M. med.
979

m.
Mat. med. 979
Mat. med. ff.
(Wernberger, Erasm. Ludw.)
Specifica
555
<3662227640015
S
<3662227640015
Bayer. Staatsbibliothek

670

Specifika und Charlatanerie

geprüft und gerügt

von

einem Freund der Wahrheit.

R

Frankfurt und Leipzig
1789.

Specificorum ſumma non nocuiſſe laus eſt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Bei der Ansicht so vieler Frazenspiele der Charlatans mit specifischen Mitteln muß es dem rechtschaffenen Arzt schlechterdings unmöglich seyn, aus lauter Mismuth über dergleichen Unfug keine Satyre zu schreiben. Mich zum wenigsten, bei meinem feuerfänglichen Naturell, engt so was ganz außerordentlich; mein Blut geräth sogleich darüber in Wallung, und alle patriotische Gefühle empören sich in mir. Jeder Nerv zukt im Flammeneifer, mein Ideenkreis wird dadurch elektrisch; ich sprühe Vorwürfe, und wetterleuchte Verweiße. Im heftigsten Braußen donnere ich sogar zuweilen ein verdientes Anathema darnieder, und dann machen kaustische Explosionen insgemein dem klopfenden Herzen Luft; de-

ren Resultate ich hernach bei zurükgekehrter Ebbe des Geistes zu meiner Hauß-Andacht skizzire, um mich zur Zeit der Anfechtung auf alle Fälle dadurch gegen Anstekung und Recidive zu sichern. Mittelst dieses eben so einfachen als unschuldigen Verfahrens haben nun nach und nach verschiedene kleine Aufsätze ihr Daseyn erhalten; die aber freilich bey so mancherlei Situationen und Gegenständen nicht immer von gleichem Gehalt seyn konten. So hatte ich bisher auch weder Lust noch Muße genug, solche durch eine neue und freie Umarbeitung geschmeidiger und zusammenhängender zu machen: und so mögen dann immerhin einige Sarkasmen, Gemeinpläze und Wiederholungen darin stehen geblieben, die Schreibart bunt ausgefallen, und, ab und zu, zu laut deklamirt worden seyn. Was schadets aber?

Viel-

Vielleicht war's doch im Grunde auf alle Fälle beßer und schiklicher, jeden einzelnen Entwurf gerade so gelassen zu haben, wie er jedesmal nach der Hize des Aergerfiebers aus der Feder geflossen. Läßt sichs ja meines Bedünkens nach dem Beispiel der Maler, die, indem sie Andere abbilden, eben in ihren Künstlerlaunen sich selbst gewissermassen kopiren, daher nur um so treffender auf die wahre Denkart und Stimmung des Verfassers schließen. Wie wenig verträgt sich doch ein getreuer Abriß der Menschen, ihrer Maximen, Leidenschaften und Interessen, mit allzuängstlicher Rüksicht und Zwang! und o wie selten schlägt die Gloke des Genies nach Belieben zu jeder Stunde! Wenn also diese kleine Schrift, ohngeachtet ihres Mangels an Originalität, sowol durch die oft darin kontrastirende Verschiedenheit der Vorwürfe,

als durch die besondere Freymüthigkeit des Vortrags, je Sensation zu erregen im Stande seyn sollte; so würde sich zugleich noch zum Besten der Menschheit hoffen lassen, daß solche einst vielleicht an ihrem geringen Theil mitwirkte, beides auf Charlatans und Pseudospecifika das Siegel der Verachtung drüken, und jene wenige unangeseuchte Aerzte für Wahrheit und Tugend auf jede Zukunft empfänglich erhalten zu helfen. Alsdann wäre aber auch des Verfassers gute Absicht erreicht, und seine Bemühung aufs herrlichste belohnt!

Zu den merkwürdigsten Phänomenen des medicinischen Luftkreises, dieses großen Behälters, worin der Scharfsinn des Beobachters allerlei neue Produkte samt ihren Wirkungen entdeckt, gehören vorzüglich die Specifika, deren Geschichte und Weesen, ohngeachtet ihrer Allgemeinheit, noch ziemlich unvollständig und räthselhaft ist, und es auch wahrscheinlich aus Mangel an entscheidenden Thatsachen noch fernerhin bleiben wird. Kein Wunder also, wenn mir, der ich eben kein pedantischer Buchstaben-Mensch bin, bei meiner außerordentlichen Begierde nach nützlichen und gründlichen Kenntnissen, dieser pomphafte Name fast immer nur als blose Aufschrift ohne Inhalt, als ein unbedeutendes Schallwort, vorkommen, ja oft sogar wegen der häufigen Nothzucht, so damit am hellen Mittag der Aufklärung ungescheut getrieben wird, siedheiß auffallen mußte; so leicht ich mich außerdem über leere Titel und vage Benennungen wegsetzen kan, da ich mich gewöhnlich nur an die Sache, die damit bezeichnet wird, zu halten pflege: denn, was ich bisher noch darüber las, davon hörte oder sah', schien

mir viel zu flach, zu wiederspruchsvoll und unbefriedigend zu seyn, als daß ich mich aus einem solchen verworrenen Text, troz aller Varianten und Glößlein, hätte erbauen und unterrichten können. In dieser großen Verlegenheit nahm ich mir daher auch mehr als einmal vor, die eigentliche Natur, Weesen und Karakter derselben, wo möglich, auszuforschen, und den wahren Begriff, der damit zu verbinden wäre, gehörig zu bestimmen. Ich fand aber allemal bei jedem Versuch, welch ein hohes Maas von Aufmerksamkeit, Scharfsicht, Unbefangenheit und Beurtheilungskraft ein solches kritisches Geschaft erheische; wenn anders die beiden Extreme des übertriebenen Lobes auf der einen Seite, und des ungerechten Tadels auf der andern geschikt vermieden werden solten: Fähigkeiten, die eben nicht Jedermanns Sache sind, und um die ich mich bemühe.

Je größer unsre Erwartungen sind, um so mehr muß uns die nachherige Entdekung unsers Irrthums kränken; weil wir unsre Hofnungen dadurch vereitelt, und vom Wind verwehet sehen. Wahres Glük und Wonne würde es freylich auf alle Fälle für jeden rüstigen Praktikus seyn, wenn es wirklich Specifika gäbe, die, wo nicht blos verneinender Weiße, in allen Krankheiten ohne Nachtheil zu gebrauchen wären,

oder, im Gegensatz, gleich den sogenanten Universalarzneien, ohne Unterscheid überall mit dem unfehlbarsten Erfolg Alles für Alle seyn könten; die aber doch nur zum wenigsten eine und die nämliche Krankheitsgattung bei allen Individuen, zu allen Jahrszeiten, an allen Orten und unter allen möglichen verwikelten Umständen und Konstitutionen jedesmal sicher, geschwind und angenehm zu heilen im Stande wären, so ohngefähr, wie es gewiße Partikularisten behaupten. Aber, leider! gehören dergleichen hochgeprießene Wundermittel in die luftige Regionen einer idealischen Welt, und existiren nirgends als im angebranten Gehirn eines solchen verstiegenen, selbstsichtigen und eigennüzigen Dümmlings.

Gesezt nun auch, ich stünde aus Gefälligkeit von einer so hohen, an sich absurden, Forderung gänzlich ab, und käme mit jenen Windschnittmachern sogar dahin überein, unter den Specificis nur ein solches Arzneimittel zu verstehen, welches einer bestimten Krankheitsart vorzüglich angeeignet, solche so zu sagen ausschließlich und dergestalt zu gewältigen im Stande wäre, daß sich diese besondere Heilkraft bei andern entgegen gesezten Arten von Krankheiten weder auf eine ähnliche Weiße, noch weniger mit einem gleich guten Erfolg je wahrnehmen ließe, wenn es auch übrigens an und für sich

als ein wirksames Mittel immerzu passiren könte; so tretten doch so mancherlei Kollisionen ein, und sind so viele Voraussezungen, Beziehungen und specielle Umstände dabei nothwendig und unvermeidlich, daß am Ende das ganze Weesen dieser speciösen Prunkdicenterei höchstens auf ein relatives, zweideutiges, und öfters sehr geringes, Wirkungsvermögen reducirt werden muß.

Es ist allgemein bekant, wie schwer sich's, selbst im gesunden Zustand des Menschen, wo doch gemeiniglich alles seinen gemessenen Gang fortschreitet, in die Geheimnisse der thierischen Haußhaltung vordringen läßet; wobei die Galle unter Andern, in Absicht auf ihre Mischung, Eigenschaft und Verrichtung, zum erläuternden Beispiel dienen kan. Bei Krankheiten nun, wo ein oder mehrere Organen afficirt sind, muß so was noch ungleich schwerer seyn; am grösten aber wird alsdenn die Schwürigkeit, wenn man mathematisch demonstriren soll, wie gewisse dagegen verordnete Arzneien den kranken Körper wieder zur Gesundheit alteriren sollen? dies allein schon, dächte ich, wäre Winks genug zur bescheidenen Würdigung anderer ähnlicher Vorwürfe. Läßt sich ja ohnehin keine absolute Gleichförmigkeit weder in den vesten noch flüßigen Theilen des menschlichen Körpers, wegen

gen ihres höchst veränderlichen Zustandes, in Betref ihrer Bauart, Lage, Bewegung, Anhäufung, Aus- und Absonderung, vornehmlich aber wegen ihrer manchfaltigen Beziehung auf und untereinander, von der frühesten Epoche des physischen Daseyns an als Embryo und weiterhin durch alle Phasen des Lebens, ohne Widerspruch denken! Und, wie könte es auch seyn, da wir alle Stunden mit Augen sehen, und uns also leider! nur allzusehr von dem, so zu sagen, allmächtigen Einfluß überzeugen müßen, welchen Lebensart und Stand, Gewerbe, Wohnort und Klima, Erziehung, Verzärtelung und Erbschwäche, Luft und Witterung mit allen ihren Abfällen, auf des Menschen Leib und Seele haben? Welchen Bezug haben überdies nicht noch Geschlecht, Alter, Temperament, sittlicher und politischer Karakter, Leidenschaften, Idiosynkrasie, herrschende Konstitutionen und dergleichen, bald mehr bald weniger, auf die Existenz, Gesundheit und Lebensdauer der Sterblichen! der Begriff von den Wirkungen der Arzneien, dem Resultat der eigentlichen Thätigkeit nicht allein ihrer mechanischen Kräfte, und derer durch die Chemie demonstrablen Bestandtheile, sondern auch der Reaktion der thierischen Kräfte auf dieselben, scheint so nach in Absicht auf ihre verschiedene Verhältnisse und Relationen nach Maas, Gewicht und Zahl, bei so vielen

cha-

chamäleonisirenden Abstuffungen der menschlichen Naturen und deren Receptivität, noch ziemlich unbestimmt, ja selbst sogar in den meisten Fällen nur a potiori abstrahibel zu seyn.

Solche Mittel also, die in jeder Lage, unfehlbar, und sogleich auf der Stelle helfen, Specifika im eigentlichsten Verstand, die vermittelst einer ganz eigenen Kraft sowohl auf die Ursache der Krankheit zu wirken, als auch das dadurch verlezte Organ zu verändern die wohlthätige Eigenschaft haben, ohne zugleich über die neuern unangetasteten Theile des Körpers etwas zu vermögen, giebt es in der Materia Medika nun freylich nicht; dergleichen Undinge gehören in die Reihe der Steine der Weisen, mit deren Besitz gemeiniglich nur Bettler, Betrüger und Schwärmer prahlen: wol aber giebt es gewisse approprürte Arzneien, die im Allgemeinen, nach ewigen unveränderlichen Naturgesezen, gegen einzelne Krankheiten vorzüglich dienlich und heilsam sind; denen ich als Ueberfracht noch ein energisches Etwas zulege, welches macht, daß sie sogar in kleinen Gaben bei dringenden Zufällen ziemlich stark und sicher wirken, und eben hierauf ihren Karakter, Präeminenz und Lob gründen, wozu sie sich aber auch vor andern Mitteln durch jederzeit nüzliche Dienstleistungen zu qualificiren allerdings im

Stande

Stande seyn müßen. Hiemit hätte ich noch zugleich den von der besondern Wirkung des Mohnsafts, Quecksilbers und Fieberrinde abgezogenen allenfalsigen Einwurf nothdürftig beantwortet.

Unterdessen ist es beim ersten Anblik fast kaum zu begreifen, wie einst berühmte Aerzte, darunter ein Sydenham zum Beispiel, ein de Harn, ein Tissot, ein Grent, ein Huxham, und verschiedene andere mehr, gewisse Arten von Faulfiebern oft sogar durch die entgegengesezteſten Mittel und Methoden behandelt und geheilt haben. Solten nun wirklich die dagegen verordneten Arzneien den Kranken gleichsam specifisch gerettet haben, oder that vielmehr eine vernünftige und zwekmäsige medicinische Pflege, die Diät und Mutter Natur, das beste dabei? denn mehr als ein Specifikum oder Heilart konte doch unmöglich in einer und der nämlichen Krankheit nach ihren verschiedenen Studien angezeigt und schiklich seyn; oder man müßte im Entstehungsfall alle historische Glaubwürdigkeit schlechthin verwerfen wollen. Doch vielleicht dependirte ja nur der Kontrast in ihren Methoden und deren gleichwol ähnlicher Erfolg von der eigenen Fertigkeit eines Jeden unter ihnen, die jedesmalige Ursache des besagten Faulfiebers vor andern geschikter und eher zu ersäufen, zu ver-

verwaschen, zu neutralisiren, oder zu verdünsten, als durch Brechmittel, Purganzen und Klystiere abzuführen? solche leichter durch Stahl, Rinde, Kamphor, Vesikatore, Wein und hizige Tropfen, als durch kühlende, säuerliche Früchte und Salze und Blutläßen zu gewältigen? Und traf also doch am Ende, die Sache beim Lichte betrachtet, alles wiederum in einem gewissen Brennpunkt glüklich zusammen; so ohngefähr, wie wenn Speisen von verschiedener Beschaffenheit und Herkunft dem einen sowol als den andern gesunden Hungrigen jederzeit gleich gut sättigen und nähren; oder, noch etwas passender, wenn Jemand eine bestimte Geldsumme bald in Gold, bald in Silber als Zahlung erhält, die, bis auf einige kleinere Beziehungen, im Grunde doch allemal von dem nämlichen konventionalen Werth ist?

So viel ich inzwischen von einem wahrhaft specifischen Mittel fordere, und eben deswegen auch vermuthe, daß sehr wenige von den dafür bekanten Specificis auf diese Ehre mit Recht werden Anspruch zu machen haben; so würde es gleichwol gegen die gemeinste Redlichkeit gesündigt seyn, wenn ich den entschiedenen Wehrt und die erprobte Heilkraft gewisser Arzneien in gewissen Krankheiten verkennen, oder wohl gar undenkbar abstreiten wolte. Dies hieße gerade

so

so viel, als dem unläugbaren Verdienst großer Aerzte um die Aufnahm der gesamten Arzneikunst überhaupt, als auch insbesondere der Arzneimittellehre, und derselben zwekmäsige Reform, die schuldige Gerechtigkeit versagen. Jene traurige Zeiten der Barbarei sind, Gott sei Dank! längst vorüber, worin einst aufgeklärte Patrioten öffentlich klagen mußten, daß gute Arzneien so rar wären, als gute Freunde. Sie würden, wenn sie wieder erstünden, beim Anblick so viel nüzlicher Erfindungen ganz gewiß jenen allzuharten Ausruf nach Billigkeit timitiren, und aus der izigen Thatenschwangern Zeit, worin wir, wenn schon nicht immer an Begriffen, doch zuverläßig reicher an Mitteln sind, unsre Absichten damit zu erreichen, sogar eine nahe zwote Scheidung des Lichts von der Finsternis weissagen. Ich kan und will mich aber gegenwärtig weder mit der Specifikation und Musterung aller neuen Entdeckungen und Mittel abgeben, noch weniger werde ich mich an gewissen herrschenden Modearzneien vergreifen; sondern es lieber gleichgültig darauf ankommen lassen: wer etwa unter den Aerzten den Zeloten machen, reformiren, und das Unkraut vom Waizen herausjäten will? Zum wenigsten deprecire ich zum voraus für meine Person eine Inquisitorstelle, und versichere, daß ich vielmehr gesonnen sei, mich eben so wenig zur Rotte der muthwilligen

ligen Verächter, als zur Parthei jener blinden Nachbeter jeder neuen Methode und Mittel unbedingt zu schlagen, sondern lieber zuvor alles gehörig zu prüfen, um sodann nach Befund davon das Beste zu erwählen und zu behalten.

Aufmerksam daher auf alles, was wirklich schäzens- und wissenswürdig ist, wiedme ich zwar jedem Freund und Schriftsteller, der mich unterrichtet und bessert, für diesen Liebesdienst billig den wärmsten Dank; aber deßen ohngeachtet behalte ich mir doch dabei bevor, die Rolle eines vernünftigen Zweiflers so lang und so oft zu spielen, als deßen Vortrag nicht lichtvoll oder bestimmt genug, und die aufgestellten Säze nicht durch authentische Beweise unterstüzt sind. Eben so pflege ich's gemeiniglich auch mit den häufigen Meteoren aus der Materia Medika zu halten. Ich habe, aufrichtig zu sagen, von den Arzneien überhaupt, insonderheit aber von ihrer oft frappanten Wirkung ziemlich abgezogene, zum Theil sogar ganz paradoxe Begriffe; weshalb ich's auch, wo nicht unter der Würde, doch auf alle Fälle höchst lächerlich finde, mit jedem ersten — besten Panaceenritter medicinische Abentheuer zu bestehen. Eben so wenig mag ich immerzu wie jene auf Specifika lauren, womit sie jede vorkommende Krankheit ohne Unterschied auf einen Streich zu Boden schlagen zu können versichern.

sichern. Bei Auftritten und Kollisionen dieser Art kan es nun freilich nicht an Widerspruch und gelehrten Zänkereien fehlen, zumal wenn sich's bei näherer Untersuchung ergiebt, daß ihre hochgepriesene Wunderkraft nichts mehr und nichts weiter als eine eitle Umschreibung ohne Realitäten gewesen; wobei man also nothwendig oft in die unangenehme Lage kommen muß, seine allzuvoreilige Freude über einen solchen guten Fund so zu sagen unter den Händen wieder zerrinnen zu sehen. Was Wunder also, wenn es noch hin und wieder Animosen giebt, die ihnen zur Sottise dafür frei in den Bart hinein behaupten: daß man alle Ursache habe, die meisten specifischen Mittel eher für einen Beweiß vom Gebrechen des menschlichen Wissens anzusehen, als daher auf eine wirkliche Vervollkommung der Arzneykunst zuverläßig zu schließen. Mir zum wenigsten scheinen die mehresten derselben unter den übrigen Arzneien ohngefähr das vorzustellen, was Kokettenartige, täuschende und veränderliche Weibsen unter honetten und gesezten Frauenzimmern sind. Aus diesem Grunde haben auch die berüchtigsten Modemittel öfters mehr nichts als eine ephemerische Existenz; darum überleben so gar viele davon ihre Ewigkeit; und ohne Zweifel hat aus der nämlichen Bewandnis das Chaos von specifischen Arzneien eben so gut seine fatale Periode, als einst die

grösten und furchtbarsten Staaten zu gewärtigen.

Alte Mittel im neuen Gewand wechseln in unsern Tagen öfters mit neuen ab, die in kurzer Zeit alt und vergessen seyn werden. Beide finden ihre Lobpreißer; bis Erfahrung und Lektüre zeigen, daß jene das nicht waren, was sie eigentlich hätten seyn sollen. Die unmäßige Vervielfältigung der Arzneien, sagt ein beliebter Schriftsteller, und deren allgemeine Verherrlichung beweißt, wie weit unsere Aerzte in der Empirie bereits gekommen sind. Bald sind sie des edlen Namens unwürdig; sind doktorirte Pfuscher mit superficieller Kentnis. Durch allzugroße, und gleichsam enthusiastische Vorliebe und Vertrauen auf gewisse Favoritmittelchen entehren diese Schmetterlinge aus dem Grunde vornemlich das Heiligthum unsrer göttlichen Kunst, weil sie mittelst dieses feinen Schleyers die Schwäche ihrer Einsicht und Blöße gern vermummen möchten; weil sie wissen, wie gelehrt und nett solche Strikreitereien und Maskeraden in den bestäubten Augen des Pöbels aus allerlei Ständen lassen, und weil's noch überdies ihrer Eitelkeit schmeichelt, und Eigennuz und Charlatanerie begünstigt, ohne zugleich ihrer Niederträchtigkeit irgend eine Schaamröthe abzupressen, oder ihrem ideenleerem Kopfe

etwas

etwas Anstrengung zu kosten. Rechtschaffene Aerzte sehen dann nun freilich auf ein solch ehrloses Gesindel und dessen Kniffe aus gerechten Unwillen nie anders als mit Verachtung und Stolz herab; ohne sich deswegen in einen Streit einzulassen, oder sich sonst auf eine oder die andre Art mit ihnen zu befassen, weil sie dies nur allererst wichtig machen würde. Mit der vermeintlichen Aufklärung scheint es demnach noch nicht so weit gediehen zu seyn, als unsre Neologen und Sentimentalisten wähnen; denn sonst würde es in der medicinischen Welt gewiß nicht eben so gewaltig wie in der moralischen und politischen spuken, worinn doch gar vielen noch die Brille des Dünkels auf der Nase sizt, und die daher auch an gewisse besondre Vorzüge, an die Richtigkeit und Güte, ihres Systems, ihrer Religion und ihrer Regierung so blindlings glauben.

Wenn dies unsre Tagsärzte zu ihrer Erleuchtung nur ein wenig beherzigen wolten, so würden sie ohne sonderliche Mühe begreifen, daß ihre meisten Specifika polypenartiger, ansteckender und sehr vergänglicher Natur wären; weil die Stelle jener, die der Ordnung und dem Lauf der Dinge gemäß von der Schaubühne abtretten, höchst geschwind durch zehen Andre ihres gleichen wieder ersezt sind; weil sonderlich seit ein par De-

cennien sogar viele, zumal junge Aerzte an der leidigen Specificomanie und Angelsucht laboriren, die wie Salpeterfraß immer weiter um sich greift; und weil noch dabei der Ruhm eines angebeteten Modemittels oft eben so vorübergehend ist, als jede unbedeutende Lufterscheinung, oder ein Theaterbliz. Möchten sie nur aber auch zugleich den ernsten Vorsaz fassen, künftighin bei vorkommenden Fällen etwas mistrauischer gegen sie zu seyn, und der allgemeinen Heilart und Lebensordnung, wofern solche anders vernünftig und zweckmäßig ist, um deswillen mehr Aufmerksamkeit und Achtung zu schenken, als dieselbe im Kampf gegen Krankheiten als Sekundant nicht allein nothwendig ist, sondern oft sogar das wesentlichste zu ihrer Kur beitragen muß.

Einfache, auserlesene, kraftvolle und kunstmäßig bearbeitete, approprürte, in besondern Fällen nüzlich befundene, zur rechten Zeit und am rechten Ort, in schiklicher Dose und Verbindung gehörig abgereichte Arzneien, verdienen allerdings unser ganzes Vertrauen und Wiedmung. Sie scheinen im medicinischen Staate das vorzustellen, was Ministers und Proceres durch die Superiorität ihrer Talente, Herkunft und Einflüße im politischen sind; nemlich Ausbruch, Schnellkraft und Seele des Ganzen!

In

In dieser Hinsicht lassen sie sich auch nicht unschiklich mit Feldherren vergleichen, die an der Spize ihrer Heere den andringenden Feind auspariren und schlagen. Ohngeachtet man nun im gemeinen Leben allen daher fließenden Ruhm vorzüglich auf derselben Rechnung zu sezen gewohnt ist; so hat doch gleichwol jeder einzelner Soldat nach dem Verhältnis seiner dabei erprobten Tapferkeit billig auch Antheil an der Ehre, wodurch seine Anführer glänzen. Hingegen krüppelhafte, schlechte und unsichere Mittel solten gleich jeder andern verdächtigen Waare, und leerem Stroh oder dünnem Zeuch von Rechtswegen überall, zur Warnung fürs Publikum, mit Geringschäzung, ja selbst sogar nach Befund der Umstände, mit Brandmarkung und Relegation angesehen und bestraffet werden: denn sie sind in meinen Augen nichts als üppige Sprossen, wilde Ranken und wucherndes Unkraut, irgend einiger Duldung und Pflege oder Aufwands unwürdig.

Arzneien von ächtem Korn und Schrot haben demnach und behalten allerdings immerzu ihren entschiedenen hohen Werth; aber ohne Bezug auf die allgemeine Heilart, ohne Diät und Lebensordnung, werden sie gewiß nie eine gute Wirkung, nie eine Heldenthat verrichten. Dieß beweisen gewisse herrschende Krankheiten,

und deren verschiedener Ausgang; wobei einige Kranke methodisch verpflegt, andre hingegen empirisch behandelt, oder vielmehr eigentlich der wirksamen Natur zur Heilung überlassen worden. Alle jene nun, welche neben dem Gebrauch schiklicher Arzneien zugleich eine gute Diät beobachteten, sind genesen, gründlich und bald; die Andern aber bei den nämlichen Mitteln, ohne gehaltene Lebensordnung, entweder ohne Rettung gestorben, oder in langwierige Krankheiten gerathen; und diejenigen, welche keine positive Mittel dagegen brauchten oder brauchen konten, lediglich und allein bei beobachteter negativen Diät dennoch vollkommen gesund worden; nur etwas langsamer als die erstern. Solte sich nun nicht hieraus ganz ungezwungen der sichere Schluß folgern lassen: daß die indicirten Genesmittel allererst durch die negative, in der allgemeinen Heilart schon stillschweigend vorausgesezte, Diät, in ihrer Würde bestättigt, und gleichsam geadelt würden? Immer muß doch zum wenigstens das kooperirende negative Verhalten den positiven Arzneiverordnungen des Arzts zur Seite stehen, wenn solche anders reussiren sollen. Da also eine zwekmäßige Diät und Lebensordnung überall in Krankheiten nüzlich, nothwendig und den gepriesensten Specificis oft sogar vorzuziehen ist; so wüßte ich in der That nicht, was mich abhalten könte, gegen

diese

diese unverzeihliche Partheilichkeit unsrer Afterärzte los zu wettern, wenn solche den Vorzug und die Unfehlbarkeit ihrer Lieblingsmittel auf Unkosten der generellen, verneinenden, Methode allzusehr erheben; gerade, als ob es außer solchen, und jenen aus der Apotheke, sonst weiter keine andere Hülfsquellen gäbe!

So lange freilich Specifikum und Methode für eins gehalten, Subordination mit Koexistenz verwechselt, und Wirkung und Ursache für blosse Synonyma angesehen werden; wird ohnfehlbar auch der medicinische Pöbel fortfahren, auf die Erscheinung neuer Heldenmittel zu harren, daher allein Trost und Hülfe gewärtigen, und ohne Wahl und Anzeige gegen jede Krankheit und Zufall tollkühn damit anrennen. Da nun aber das Geheimnis einer glüklichen Praxis nicht sowohl in gewissen Arzneimitteln als solchen, und in der Masse ihrer innern Kräften, als vielmehr in der zwekmäßigen Anwendung derselben, ich meyne, in einer vernünftigen, den jedesmaligen Ursachen und Komplikationen der Krankheit vollkommen entsprechenden individuellen Methode zu liegen, und diese gleichsam das einzige wahre Specifikum zu seyn scheint; so mag immerhin das beneidete Glük im Heilen eine erdichtete Gottheit bleiben, deren Existenz sich auf die Unwissenheit der Krankheits-Ursachen gründet.

Specifika, höre ich jemand sagen, wären Arzneien, die eine Krankheit vorzüglich heilen könten, ob wir schon nicht im Stande seyen, die Art und Weise, wie? zu erklären; und pflege man daher auch solche gewöhnlich nur da zu verordnen, wo andere Mittel nichts helfen. Ich prätendire aber, daß solche nur alsdann schiklich, oder, mit andern Worten, daß eine approprürte Methode blos allein in dem Falle möglich und angezeigt sei, wenn wir vorerst den eigentlichen Siz und Ursache der Krankheit erforscht haben. Freilich, wo man keine offenbare, zu hebende, zumal materielle, Ursache wahrnimmt, und sogar mit gröster Wahrscheinlichkeit zu vermuthen ist, daß eine besondere Schwäche und Reizbarkeit des Nervensystems vornemlich zum Grund liege, mag man immerhin Specifika dagegen versuchen; wenn nur dabei die Vorsicht gebraucht wird, die Anzeigen zur Heilung nicht sowol vom Typ der Krankheit, als vielmehr von deren vermuthlichen Ursachen möglichst zu entnehmen. Ob übrigens vielleicht eine jede Krankheit ihre eigene, wenn schon noch nicht bekannte, Specifika habe? wie einige wähnen; laße ich ohne weitere Erörterung, als überflüßig, auf sich beruhen.

So nach wäre also die izige übergroße Sucht nach specifischen Mitteln höchstwahrscheinlich die Mut-

Mutter von so vielen Afterpanaceen und medicinischen Phantomen; der Schoos, worin die leidige Empirie gebrütet und genähret wird; die Quelle von unzähligen Irrthümern und Widersprüchen; die Klippe für die Reputation der Praktiker, und der Probierstein philosophischer Aerzte: wogegen ich nun nichts schiklichers als einen Geist der Methoden, in Rüksicht auf Krankheit und Mittel, ohngefähr auf die Art, wie im Fache der Gesezgebung, vorzuschlagen wüßte. Aber freylich nur ein Urgenie würde dazu den Grundriß entwerfen, und diese frommen Wünsche einst realisiren können!

Nicht nur daß an sich schon gegen die Wirklichkeit der specifischen Mitteln, ihren vermeintlichen Nuzen und Nothwendigkeit mit Recht sehr viel zu sagen wäre; so scheinen sie überdies noch wegen ihres unläugbar = schädlichen Einflußes beides auf Aerzte und Kranke längst die Relegation aus den medicinischen Wörterbüchern und Gefilden verdient zu haben. Zum wenigsten getraue ich mir ihre Achterklärung vor einem ganzen Koncil, und sogar in dem unentschiedenen Fall: ob mir im Grund vielleicht mehr die Ideen davon, als die Specifika selbst gehäßig seyen? mit gutem Gewissen zu unterschreiben und zu verantworten. Unterdessen mögen solche immerhin, bis dergleichen wichtige Revolutio-

 nen

nen zu Gunsten der ächt hippokratischen Arzneikunde glüklich zu Stande kommen, das Asyl der medicinischen Klimperer und ihr non plus ultra seyn und bleiben.

Dadurch, daß ich die Specifika mit Charlatans von Zeit zu Zeit konfrontirte, habe ich gefunden, wie sie sich untereinander wechselsweiß sehr stark anziehen und gleichen. Seit dem halte ich sie auch zusammen für so konnex, daß ich mir keines mehr davon ohne das andre denke. Daß sie aber in der That recht nahe mit einander verwandt seyn müssen, schließe ich vorzüglich daher, weil sie wie ein Paar Verliebte ein Herz und eine Seele sind, und innigst sympathisiren; weil sie sich wie der Schatten seinen Körper begleiten; hauptsächlich aber, weil ordinär das Schiksal des einen vom Schiksal des andern abhängt: denn die Specifika und Charlatans entstehen und fallen bekantlich wie die Blätter des Waldes, und beider ganze Celebrität erstirbt zu gleicher Zeit; sie werden, dann auch insgemein mit einander unter ihren eigenen Ruinen begraben, und auf immer dem Moder und der Vergessenheit übergeben; indeß das ehrenvolle Andenken wahrer Aerzte, ihrer Heilarten und Mittel als Denkmäler des Scharfsinns, der Würde und Hoheit des menschlichen Geistes, welcher von den Wirkungen

gen zu den Ursachen emporsteigen den allzuweiten Umfang der Begriffe durch die Methode zu verkürzen gewußt, in den Jahrbüchern der Geschichte perennirt.

Specifika sind also unumgänglich nöthig, wenn man von Charlatans ein ähnelndes Gemählde in Miniatur liefern, und die Größe ihrer Abscheulichkeit nach dem verjüngten Maasstab auf gewisse wenige Karakterzüge treffend reduciren will. Unter den verschiedenen Farben desselben ist nun, so viel ich weiß, niederträchtiger Eigennuz die Base der übrigen; dann komt eitle Ruhmsucht, die, nun den Schimmer des Kolorits zu erhöhen, intim mit dem vorigen verbunden ist; ferner falsche Politik, das ganze Gemisch haltbarer zu machen; und endlich noch, der nöthigen Schattirung halber, Verläumdung: der übrigen weniger hervorstechenden Farbingredienzien zu geschweigen. Unziemliches Interesse und Gewinnsucht ist also, wie gesagt, der Abgott der Charlatans, und die Sonne, um deren Axe sich ihr ganzes System drehet; Specifika, diese prekären Hirngeschöpfe, machen die Trabanten, und sind in sofern ihre besten Klepper, als schon ihr bloser Name das Hephata zu aller Herzen und Beutel, und ein Zauberstab ist, die Vernunft damit zu verwirren, und die Sinnen zu täuschen. So oft daher

her die sogenante Praktici bei ihren Kreuzfahrten auf finstere und unpolicirte Gegenden stossen, machen ordinär alte Weiber den Cicerone, und die Specifika ihr Glück. Ihre Zauberkraft ist aber auch ganz außerordentlich, sobald sie ein schulgerechter Kleinmeister gehörig dressirt, und auf seinen praktischen Karavanen im stattlichsten Theaterprunk daher trottet. Alles was Odem und Leben hat, kommt herbei, gaft das Wunderding, den grünen Esel, mit allen Symptomen des ehrfurchtsvollesten Beifalls an, kauft für theures Geld privilegirte Gifte und gestempelten Quark, und kehrt hierauf, ungemein vergnügt und befriedigt, obschon arm am Geist und mit leerer Tasche, wider zurück in seine Heimath. Die Geschichte der specifischen Mittel und ihrer mancherlei Wirkungen scheinet also in der Hauptsache eine Geschichte von Betrügereien, und Verirrungen des menschlichen Geistes zu seyn.

Ich übergehe, indem ich gegenwärtig von Charlatans und Chalatanerie rede, jene niedrige, grobe und gemeine Sorte von Vagabunden und Quacksalbern, Harnpropheten und Wurmdoktoren, die zusammen das Zeichen des Thiers, nemlich das Gepräg von schlechtem Karakter und pöbelhafter Denkungsart, offen an ihrer Stirne tragen, durch die verächtlichsten Kunstgriffe

griffe und schandbarsten Laster betrügen, und folglich unter der Kritik sind: denn mit einer solchen schmuzigen Volkshefe mag ich mich eben nicht gern besudeln. Aber unsre abgefeinte, gepuderte, vergoldete, studirte und graduirte Genieärzte, Schwanker, Tartüffe und Mucker, welche die thörichte Hälfte unsrer Natur mit Verstand gewinnen, meyne ich; mit diesen verlohnt es sich noch wohl der Mühe, einen Gang zu machen.

Eine Gallerie von Charlatans müßte in der That ein sehr pikantes und reichhaltiges Sujet seyn; da ich mir aber vorgenommen, in dieser Schrift nur solche auf eine Art zu schildern, wie sie sich mir selbst einst unerwartet in ihrer Blöße präsentirt haben, so will ich mich auch der Citation paralleler Muster aus andern Werken und deren Vergleichung damit vorzüglich aus dem Grunde enthalten, weil ich meine Helden ohnehin weit näher und leichter haben kan. Liefere ich auch schon nicht durchaus große und allgemein interessante Originale; so könten doch vielleicht diese Abrisse dem allenfalsigen Biographen famöser Charlatans älterer und neuerer Zeit als Materialien, Bruchstüke, Beiträge, oder Skizzen künftig von einiger Brauchbarkeit seyn.

Im-

Imponirendes eitles Weesen, grimassirendes Ansehen und stark auffallende Gesichtszüge, burleske Kleidung, affektirter Gang, bizarre Manipulationen mit der Brustkrause und Uhrgehänge, und kontinuirliche Unstetigkeit in allen Handlungen und Bewegungen des Körpers und dessen einzelner Theile; stierer Blik, aufgeworfener, verzerrter und zurükgezäumter Mund mit einer äusserst giftigen Natterzunge, welche nie beweglicher ist, als wenn sie der Reputation des rechtschaffenen Arzts das Todesurtheil sprechen kan. Aerztler von diesem Schlag machen die erste Art von Charlatans aus; die meines Bedünkens zunächst an die ordinären Marktschreier gränzen, von denen sie durch nichts als einen fixen Aufenthalt und durch das Doktordiplom unterschieden sind, vermöge dessen sie sich berechtigt glauben, ungestraft Jedermann in ihrem Wirkungskreis methodisch zu morden. Diese nenne ich nur schlechthin die gauklerischen Charlatans.

Charlatans von der zwoten Art sind Ballettänzer und Süßlinge mit offenem Brustlaze. Diese wissen gar niedlich die Karte zu mischen, kleiden sich auch immerzu, wie es Stuzern ziemet, nach der neuesten Mode, machen den guten Gesellschafter und Galanthomme, und sind deswegen in gewissen verruffenen Familien ein

un-

unentbehrliches Bedürfnis, eine Art nemlich von Haußotter, welche privilegirt ist, bei Nacht im Negligee herumzuschleichen, um Koketten, Damen die Zeit zu vertreiben. Diese sind mir die galanten Charlatans.

Zur dritten Art gehören solche, welche Urgenies seyn wollen; die sich daher auch über alle Regeln der Kunst und des Wohlstandes als über Kleinigkeiten selbstsüchtig hinwegsezen, und durch kindische Ausgelassenheit, abentheuerliche Situationen und schamlose Verunstaltungen glänzen wollen; ohngeachtet sie im Grunde erbärmliche Schächer und Erztropfen sind. Unter diesen verstehe ich die ungeschliffenen Charlatans.

Die vierte Art besteht aus solchen, welche die rastloseste Vielgeschäftelei affektiren, und die unverantwortlichsten Fahrläßigkeiten in ihrer Praxis und andere Liederlichkeiten mit Zeitkürze und dringender Arbeit entschuldigen; ob sie schon für lauter Langerweile jaunern und faullenzen. Diese studieren nie anders als zu Pferd, oder wenn sie sich verreissen! geschieht es nun, daß sie zu auswärtigen Kranken müssen, so sorgen sie vor allem, daß Küche und Keller ja recht gut bestellt sind. Mitlerweile, und bis das Essen fertig wird, erzählen sie die fadesten Stadtmährchen, und was sie sonst etwa von

alten Weibern wissen, ohne sich sonderlich um den Kranken zu bekümmern; den sie vielmehr bei ihrer Schnakseligkeit und Freßsucht ohne Hülfe ganz kaltblütig abflattern lassen. Diese gern trunkfälligen Pursche treiben gemeiniglich zu Hauß eine gar verdächtige Wirthschaft mit losen Dirnen, die ihnen, um sich die Kosten des standesmäßigen Unterhalts einer Frau dadurch zu ersparen, nebenher Frauendienste thun. Sie gehen fast immer gleich irrenden Rittern auf Abentheuer aus, und sind nie weniger, als wenn man sie braucht, auf ihrem Plaz. Diese sind mir die liederlichen Charlatans.

Zur fünften Art zähle ich alle Gleißner, Kopfhänger, Winkelmänner, Schlupfer, Tuckmäuser, Schleicher und Blinzler. Diese haben eine ganz außerordentliche Fertigkeit, edle Gesinnungen zu erheucheln! Sie verstehen die Kunst, gewisse heilige Ausdrüke durch einen frömmelnden Augen-Aufschlag zu ihrem Vortheil zu verwenden; sie kommen überdies auch fleißig zur Kirche, geben zum Schein pharisäisches Almosen, und grämeln, wimmern und grinsen oft eine bange Jeremiade nach der andern im weinerlichsten Ton daher; klagen stets über böße Zeiten, Weltverderb und Verfall der Religion, und seufzen darob so laut, daß es die Leute auf der Gassen hören, und meynen

meynen sollen, wunder! was für ehrliche Leute sie wären. Und gleichwohl ist alle diese Andächtelei nichts als eitel Trug, Verstellung, und Donquixotterei; denn sie prellen den grossen Haufen gemeiniglich, so oft es ohne sonderlichen Lärmen möglich ist, unter dieser betrügerischen Maske von Uneigennüzigkeit, Religiosität und Sittlichkeit gar weidlich und meisterhaft; gerade als ob sie kein Wässerchen trübten. Diesen Charlatans gebe ich den Namen der Scheinheiligen.

Charlatans endlich von der sechsten und lezten Art sind gleichfalls überaus feine und schlimme Kunden. Dahin rechne ich nun jene offene Köpfe, verschmizte Weltleute und eingepökelte Jesuiten, die öfters voll Wiz, Talente und Kenntnisse steken, ohne sie zum besten der Menschheit gehörig anzuwenden. Diese Afterbrut von Aerzten besizt zwar Schlauigkeit genug, immer nach Beschaffenheit der Umstände; und nach Verschiedenheit der Personen, die sie vor sich haben, ihren Ton zu ändern, auch selbst sogar mit ziemlicher Fertigkeit und Anstand den eleganten Arzt, den schönen und starken Geist, den Philosophen, den Naturforscher, Literator und Antiquarius, mit einem Worte, den Universalgelehrten zu machen; es schimmert aber dieses gelehrten Anstrichs ohngeachtet dennoch überall

der helle Charlatan hindurch. Dergleichen verwitterte Aerzte nenne ich die pedantischen Charlatans.

Ich übergehe übrigens alle am Kopf und Herz verwahrlosete, misgestaltete und verhunzte medicinische Sonderlinge, Kauze und Zwitter, Imaginations-Männer, Hypothesenkrämer, Rhapsodisten, Tausendkünstler, Feuerphilosophen, Adepten und Konsorten, die, weil sie nichts gescheuters zu thun wissen, ihre Zeit damit vertreiben, daß sie ihre Nase aus Neugier in andrer Leute Töpfe stossen, und zusehen, was darin gekocht wird; diese und andre ähnliche Subjekte halte ich, mit Erlaubnis, eher für Varietäten, als eigene selbstständige Species; zum wenigsten können solche gar füglich zwischen die obigen sechs Arten einrangirt werden. Zwar sind, im Grunde betrachtet, alle Charlatans mit einander Betrüger und feile schlechte Menschen, und treffen auch als solche immer in ihren Absichten und Grundsäzen überall zusammen; aber doch gleichwol, dünkt mich, sei die Art, der Weg, die Mittel und der Cirkel, wie, worauf, wodurch und worinn sie zu ihrem Zwek gelangen, viel zu verschieden und eigen, als daß ich mich hierüber bei einer andern schiklichen Gelegenheit nicht gleichfalls etwas näher erklären sollte; um so mehr, da ich bereits eine jede Species derselben durch paßende Epitheta distinguirt habe.

Char-

Charlatans also von der ersten Art sind Pritschmeister und Harlekins, die alles durch Ziererei, Großthun und Schwazhaftigkeit zu erringen suchen; sie liefern aber über kurz oder lang sich selbst, ihrem erwachenden Gewissen und dem erzürnten Publikum zur Anklage, und befördern so mit ihre Vernichtung. Zu dem trägt auch der unversöhnliche Haß und die Grobheit, womit sie rechtschaffene Aerzte belegen, oft nicht wenig dazu bei, daß sie sich beim edlern und aufgeklärtern Theil der Menschen vor der Zeit verächtlich machen. Das Gebiet und Herrschaft dieser Homuncionen ist an sich zwar von ziemlichen Umfang; doch fährt ihr Dämon meistens nur in gemeine Leute.

Hergegen ist der Einfluß und das Wirkungsvermögen jener von der zwoten Art desto bedeutender. Dergleichen Charlatans wohnen und nisten gemeiniglich in Pallästen, sind gern bei Hofe, unter Reichen und Großen der Erde, haupsächlich aber da, wo man spielt, tanzt und freie Tafel giebt. Diese schmukern Geschöpfe von Schurzvirtuosen und Schlittenkönigen wissen durch importante Gefälle, die sie sich bei jungen Schönen für geheime — Verordnungen hinter den Coulissen von Zeit zu Zeit erwerben, ihren Staat fortzusezen; sie amüsiren und regieren ihre Welt durch eine besondere Art von Kammer-

dieners Geschmeidigkeit, und befassen sich nicht leicht mit Geringen und Armen.

Charlatans von der dritten Art spielen ordinär die Rolle eines impertinenten Murrkopfs und Despoten; sie verderben aber auch alles sogleich durch ihre bärtische Sitten, Ungezogenheit, und Derbheit: und eben deswegen ist ihr ganzes Wesen selten von großer Bedeutung oder Umfang. Sie sind höchstens für Herrschaften als Paker und Bedienten vornen auf dem Bock, auch allenfalls noch da schiklich zu gebrauchen, die Gassenjungen hinten von dem Wagen wegzupeitschen.

Jene von der vierten Art verliedern, daß ich so sage, alles durch den unbegreiflichsten Leichtsinn. Aus diesem Grunde regiert auch ihr Hundsstern nicht lange; ohngeachtet man sie als Lüstigmacher eine Weile duldet, bis irgend Jemand recht ernstlich aus ihrer Kundschaft krank wird, wo sie dann sogleich aufhören, Ordinarii zu seyn: weswegen mir auch ihr Sostrum als ein Almosen vorkommt, womit man sie vom Gassenbettel abhält, und ihrer Verwandtschaft dadurch eigentlich eine Art von erniedrigender Beschämung ersparen will. Die Thätigkeit dieser Schmarozer scheint mir daher ziemlich eingeschränkt zu seyn, und sich weder sehr weit noch lange hinaus zu erstreken.

Da-

Dafür hingegen ist die fünfte Art von Charlatans für's Gemeinwesen überhaupt, insbesondere aber für Leute, die keine Denker, sondern blose Leser und Schreiber sind, ich meyne, für jenen Troß von unaufgeklärten Vornehmen, desto gefährlicher; denn sie belügen und beluxen durch studirte Verstellung und Bigotterie, womit sie tingirt sind, ohne Unterschied fast alles, was nicht recht helle Augen und Kopf hat: dabei wissen sie noch durch gewisse affektirte Erniedrigungen ihr getäuschtes Publikum zu nöthigen, sie nur um so mehr zu erheben. Die Alltagspolicei vermag nun freilich nicht, ihre Ränke und Fuchsstreiche auszuspähen; allein das Kenneraug entdekt und unterscheidet sogleich diese medicinischen Ablaskrämer an ihrer jesuitischen Falte.

Uebrigens scheinen mir noch die Charlatans von der sechsten Art um kein Haar beßer, als die von der eben besagten fünften zu seyn. Sie haben beim ersten Anblick für den Unkenner vielen Flitter von Solidität und Gelehrsamkeit an sich, daß man sie fast für Weltlichter und Säulen der Arzneiwissenschaft halten solte. Aber leider! ergiebt sichs bei näherer Untersuchung nur allzugewiß, wie gar gering und bettelhaft dieser vorgebildete gelehrte Apparat samt ihrer intellektuellen Existenz öfters sei. Darum hängen sie sich auch so gern an berühmte und angesehene

Männer, und suchen sich auf ihren Flügeln in der Welt empor zu schwingen, weil sie fühlen, wie schwer es halte, sich mit ihren eigenen kahlen Fittigen darinn nur halbwegs fortzupletschern. Das Vertrauen dieser ihrer grossen Gönner wissen sie von Zeit zu Zeit in zimperlichen Dedikationen nicht nur zu erfrischen, sondern sich solche sogar durch unterthänige Dienereien zu Protektoren und Herolden für ihr Interesse zu stimmen. Die Charlatans dieser Art blendet oft zu vieles Licht; sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Es sind dies gemeiniglich ätherische himmelanschwebende Seelen, die immer was romanhaftes oder luftschifferisches an sich haben, und in der Sprache des Erfinders reden. Sie haben noch zugleich ein spottsüchtiges und rechthaberisches Temperament, kritisiren und polemisiren gern, und legiren im Paroxysmus ihrer Demonstriersucht und Sophistereien jedes Unding mit mathematischen Beweisen. In ihrem Anstand liegt etwas Truthahnmäßiges, welches macht, daß ihnen um jeder Kleinigkeit willen sogleich der Kamm aufschwillt, und daher ihren Umgang für delikate Personen ungeniesbar macht. Aber dessen ohngeachtet erhalten sie von Jedermann die gleiche Nachsicht für ihre Thorheiten, wie Poeten und Verliebte, und suchen gelegentlich durch frauenzimmerliche Entschuldigungen die begangenen Bokstreiche wie-

wieder gut zu machen. Charlatans und Heiligen, sagen unsre Damen, muß man so was verzeihen; denn sie sind allzumal — Narren!

Was nun auch immer für entschuldigende Umstände eintretten könten, den gerechten Tadel zu mildern, welchen ich in dieser Karakteristik über die Charlatans niedergeschrieben habe; so wird mich doch weder Drohung noch Schmeichelei zu vermögen je im Stande seyn, die Grundsäze einer strengen Rechtschafenheit zu beseitigen; ich werde vielmehr fortfaren, jenen Unholden, Intriguenmachern, Achselträgern und Zweizünglern, welche gern ihre Launen zum allgemeinen Gesez machen möchten, herzhaft die Spize zu bieten. Ich weiß zwar, daß wer irgend die Charlatans herumholen und ihre Specifika mustern will, seinen Zeitgenossen in den Bart greift, und ein klippenvolles Meer durchschifft; er erndtet selten Dank und Ehre für seine edle Absichten und Bemühungen, und ringt aus einem, wenn schon redlichen, doch nicht immer politischen Eifer nach der Märtyrerkrone. Aber gleichwohl solte man sich nicht durch Herkunft oder System binden lassen, die Rechte der Vernunft muthig zu verfechten, und zum besten der Menschheit alle Bedenklichkeiten seiner Lage und Aussichten durch heroische Vorstellungen zu verdrängen suchen.

Freiheit im Denken und Schreiben ist das heiligste und erste Recht der Menschen; und so lange man nicht sein eigenes, sondern das Interesse der Wahrheit sucht, darf man auch aus seinen Einsichten und Ueberzeugungen kein Geheimnis machen. Wer daher in der Heilkunde über gewisse noch streitige Punkte seine Zweifel und Einwendungen dagegen mit vernünftiger Freimüthigkeit eröfnet, beweißt eben dadurch, daß ihm dern Aufnahm am Herzen liege; und dies dünkt mich, ehrt solche doch gewiß ungleich mehr, als alle sklavische Nachbeterei und knechtischer Köhlerglaube. Zum Glük giebt es auch noch hin und wieder Selbstdenker und Patrioten, an denen sich unser Herz wärmen kan, und die für die Wonne, Menschenfreunde zu seyn, Empfänglichkeit haben. Nur Schade, daß dergleichen privilegirten Seelen, die sich über das gemeine Vorurtheil erheben, und persönliche Vortheile ihrer Kunst aufopfern, nicht immer ihre guten Absichten und Plane gelingen!

Obschon der menschliche Geist auf dem Weg der Erfahrung und Beobachtung und des auf beide gegründeten Raisonnements in der Erfindung, Anwendung und Befestigung gemeinnüziger Wahrheiten, heut zu Tage ungemein weit gekommen zu seyn scheinet; obschon auch hin und wieder mit sehr viel Vorkentnis, Diskretion

und kluger Auswahl schiklicher Genesmittel in Rüksicht auf die jedesmalige Lage der Umstände, sogar mit Trozbieten gegen verjährte Vorurtheile und vesten Freiheitssinn, sehr thätig zu Werk gegangen wird; obschon, sage ich, gute Arzneien und Aerzte von Verdienst durch eine besondere Art von Witterung, welche die Kenner aufmerksam macht, vor andern sich vortheilhaft auszeichnen: so vereitelt doch gemeiniglich die leidige Konvenienz gewisser Abderitischer Aristarchen jede frohe Aussicht, indem solche ungescheut der Empirie und dem Schlendrian, auf Unkosten der wahren Heilkunde, allen nur ersinnlichen Vorschub, Beistand und Vortheil gewähren.

Traurig, niederschlagend, und fähig, die Springfedern des entschlossensten Mannes zu lähmen, ist nun freilich jeder Vorgang und jede Vorstellung dieser Art; aber völlig muthlos und verzweifelt machen sie ihn doch nicht. Unverschuldet erlittenes Unbill, Verunglimpfung, Druk und Herabschmälerung seines Gehalts oder blutsauren Verdiensts sind ihm vielmehr Aufforderung, in der lautersten Absicht, um Gotteswillen und aus wahrer Menschenliebe, der erhabensten aller Tugenden, mit verdoppelter Thätigkeit und Treue seine mühsamen, oft gefahrvollen, Berufsgeschäfte fortzusezen, und im stillen Bewußtseyn guter Handlungen und seiner Würde, des

hohen Beifalls edeldenkender und aufgeklärter Menschen versichert, seinen Stand durch ausdaurende Redlichkeit, Wohlthun und Uneigennützigkeit wo möglich zur allgemeinen Achtung zu veredlen.

Charlatanerie, dieser von allen rechtschaffenen Aerzten verabscheute schädliche Auswuchs der wohlthätigsten und menschenfreundlichsten Kunst, gedeiht leider! in unsern erleuchteten Zeiten, wo überall Streben und Drang nach Aufklärung bemerkt wird, über die massen wohl, wird, so zu sagen, systematischer, und für unsre Bedürfnisse immer nothwendiger; sie wird nicht blos geduldet, sondern wie gesagt, sogar förmlich vertheidigt, und privilegirt. Zwar ziehen ihr Vernunft und Erfahrung, diese beiden Erbfeinde der Schwärmerei und Thorheiten, immer so gut als möglich den Schlagbaum vor, und tretten herzhaft auf ihren Naken; aber bei der mindesten Nachsicht erhebt sie sogleich wieder den fürchterlichen Medusenkopf, und strebt hernach nur um so gieriger nach Allgewalt; sie erreicht auch fast allemal ihren Zweck, sobald sie nur erst einiges Terrain gewonnen hat.

Daß die Charlatanerie wirklich überall zu Hause gehöre, und Charlatans allerwärts klimatisiren, beweißt die Geschichte, dieser getreue Spiegel der

Ver-

Vergangenheiten; denn schon von Anbeginn der Welt her hat es ja auf Gottes weitem Erdboden Betrüger in allen Fächern und Ständen, nach allen möglichen Farben, Schattirung und Zuschnitt, und von beiderlei Geschlecht gegeben: nur daß immer eine Sorte vor der andern ärger und listiger betrog, oder eine Provinz vor der andern, ein Stand vor dem andern, dieses Otterngezücht häufiger hegte und pflegte, je nachdem etwa diese ihre Aufkunft und Vermehrung durch niedrige Staatsabsichten, Religionsverwirrung, Sittenverderb, Krieg und dergl. erleichtert und begünstigt wurde. Wie oft hängt nicht die Aufgeklärtheit eines Landes ganz allein von der Aufgeklärtheit seines Fürsten ab, der die magischen Dünste des Aberglaubens, die Ursache unzähliger Verirrungen und Betrügereien, mit seinem geheiligten Stabe verscheucht! Aber auch umgekehrt, da, wo das Thermometer der Aufklärung, Politur und Sittlichkeit fält, und hergegen Bigotterie, Pfaffheit und Dummheit steigen, wird der Aberglaube stets einheimisch und herrschend bleiben, und folglich auch die leidige Charlatanerie immerzu vortreflich gedeihen.

Wenn aber auch nicht gewisse Anomalien der Staatskunst schuld hieran sind; so weiß ich wahrhaftig nicht, wie ich mir das Räthsel all' der wunderlichen Gaskonaden, Türlipinaden,

Pan-

Pantalonaden, Tiraden und Kapuzinaden von Schwedenborgiaden, Schröpferiaden, Gaßneriaden, Mesmeriaden, Tisserantiaden, Schuppachiaden, Cagliostroaden, Reinhardiaden, Rosenfeldiaden, St. Germainiaden, Gordoniaden, Apitschiaden, Pideritiaden, Ledrüaden, Labreaden, Krescenziaden, Mortezíniaden, Zieheniaden, und andrer ähnlicher Kameraden gehörig lösen soll? oder verleitet etwa der aus Klöstern und Cellen verscheuchte Mönchsgeist, oder selbst der leidige Satanas die Menschen zu solchen Unordnungen? oder ist es vielmehr der alte Adam, dieser moralische Pakesel unsrer Gebrechen, der uns zu dieser Schwachheit disponirt? oder ist es irgend eine verdiente Strafe der zürnenden Gottheit, das unartige Menschengeschlecht mit der Ruthe der Charlatans zu stäupen? oder ist vielleicht diese in jeder anderweitigen Hinsicht verächtliche Rasse aus der nämlichen Bewandnis wie viele physische Uebel in unsrer möglichst besten Welt nur zur Vergrößerung der Summe ihrer moralischen Vollkommenheiten vorhanden, und sind es wohl gar unumgänglich nothwendige politische Unordnungen, die, im ganzen genommen, vom übrigen Guten unzertrennlich sind? Fragen, deren sich noch eine Menge machen ließen, ohne deswegen im Stande zu seyn, solche befriedigend zu beantworten.

So

So hell auch heut zu Tage die Fakel der Vernunft leuchtet; so tappen, dennoch manche von unsern Geschäftsmännern, Industriosen und Klüglern in Finsternis und Irre herum, prahlen aber dessen ohngeachtet mit Aufklärung; wenn schon dieselben im Grunde nichts als schwache Blendlinge sind; denen das Interesse der Menschheit und einer vernünftigen medicinischen Policei gerade das lezte ist, was ihnen am Herzen liegt. Wer dunkel auf den Verstand und lebhaft auf die Empfindung und Einbildung wirkt, kan die Menschen immer führen, wohin er will. Dies wissen alle Schnellfüßler, Improvisedoren, Extemporanärzte, und wie diese Renomisten und Kraftmänner zusammen heissen, nur allzuwohl; daher thun diese Charlatans immerhin so gern Verzicht auf gründliches Studiren, und bezaubern sich und andre viel lieber und mit leichterer Mühe durch das eitle Gepräng specifischer Mittel. Bei der Kur einer Krankheit kommt es nicht blos auf Recepten an, sondern vornemlich auf alle übrige Anstalten, die man bei derselben und gegen dieselbe macht: und ordentlicherweise suchen, auch um deswillen wahre Aerzte selbst, die Specifika den jedesmaligen Umständen und Ursachen der Krankheit gehörig anzupassen; Charlatans hergegen führen den Proceß verkehrt, verhöhnen Meditation, Philosophie und Demonstration, das edelste

Pro-

Produkt der menschlichen Vernunft, wie Verschnittene die Liebe, und wollen ohne Prämissen die Schlußfolge, ohne schikliche Mittel und Wege den Zwek finden. Sie beschäftigen sich insgemein nur mit dem Gerüste, nicht aber mit dem Gebäude; weit lieber mit Arzneien, als mit der Naturgeschichte der Krankheiten, lieber mit deren schwankenden Namen, als mit der wahren Ursache derselben; sie fallen immer eher auf die Kunstgriffe, als auf die Kunst.

Die Verwirrung der Begriffe ist gewöhnlich die Mutter des blendenden Stolzes, welcher die Charlatans oft zu den grösten Fehlern verleitet, weil sich ihre Maximen nicht auf wohlgemachte Erfahrungen oder richtige Beobachtungen, mit einem Wort, nicht auf solide Principien, gründen; derohalben stürzen sie auch insgemein von Extrem zu Extrem. Reife Beurtheilung, Reflexion und Application ist keineswegs ihre Sache; denn sie sezen ihren Verstand nicht gerne in Unkosten: höchstens ist ihr Bißchen Wissen etwas aufgeraffte Theorie, ohne Anwendung; nur Gedächtnis, ohne Urtheilskraft. Oft besteht ihre ganze Gelehrsamkeit aus etlichen auswendig gelernten Floskeln, und noch öfters ist dieser armseelige Flitterstaat sogar nur aus ein paar Journalen erborgt. Das gröſste Meisterstük des Arzts besteht bekantlich

in

in der Fertigkeit, das System einer Krankheit zu durchschauen; Charlatans aber lachen herzlich darüber, und fallen dafür zur Strafe, da sie allzueilfertig und unvorsichtig aufs Ziel zulaufen, unterwegs tölpisch auf die Nase. Je geringer auf der einen Seite ihre Einsicht und wissentschaftliche Thätigkeit ist, und je häufiger und dringender auf der andern die Bedürfnisse und Gefahr; desto gieriger schnappen beides, Charlatans und Kranke, nach jeder Art von übernatürlichen Hülfe. Daher auch jene große Neigung zu Zauberkünsten und Wunderkuren durch neue Methoden und Mittel; daher jene durch Glauben sekundirte Wunderkraft gewisser specifischen Arzneien!

Man muß ohne Verachtung von alten Mitteln, und ohne Abgötterei von neuen reden; um so mehr, da selbst zuweilen specifische Arzneien in gewisser Rüksicht oft unschuldige, ja sogar nüzliche und nothwendige, Vorurtheile seyn können. Da aber gemeiniglich, sobald erst die Neugier des Publikums gesättigt ist, zugleich mit der Neuheit ein großer Theil von ihrem Interesse verloren geht; so ist es auch nicht anders möglich, als daß im Wettkampf die neuen Methoden und Mittel fast immer durch den Reiz der Neuheit über die alten, wenn schon oft bessern, siegen. Zeit und Zufall aber ent-

entlarven dennoch die Specifika und ihre Götzendiener über kurz oder lang, und entziehen ihnen die schimmernde Theaterkleidung; ihre Maske fält, ehe man sich's versieht, und die Entblößten stehen da in ihrer Schande. Alsdann sieht man noch zugleich mit dem Ansehen der Betrüger auch allen Glauben an ihre Specifika sinken, und begreift kaum, wie einst solche Menschen und solche Mittel solches Aufsehen machen konten! Sehr sinnreich däucht mir daher die Antwort eines gewissen Arzts an eine gewisse Dame zu seyn, die ihn über ein gewisses mit großem Lärmen angekündigtes neues Mittel befragte: Brauchen sie es ja recht bald; denn Arzneien von dieser Art wirken nur eine Zeitang!

Gründlichkeit ist allemal ein wesentliches Verdienst; Aerzte also, die außer solcher noch dabei Bescheidenheit, guten Anstand und Sitten besitzen, haben und behalten billig die Achtung aller Zeiten. Charlatans aber, diese seltsame Gattung von Geschöpfen, die auf dem Boden menschlicher Sottisen wachsen, und sogar als Grauköpfe noch jung in ihrer Kunst sind, ziehen nun freilich fast immer eine flüchtige figurirende Existenz jener dauerhaften prunklosen der Meriten vor; weil sie das kurze Seyn einer gegenwärtigen Herrlichkeit und Freude über glänzendes

Rasch-

Raschgold höher achten, als jene weit solidere der Zukunft im Nachruhm: sie gleichen daher auch gewissermassen den Luftbällen, die sich nur durch ihren Mangel an Gewicht erheben.

Aufgeklärte und wahrhaft ehrliche Männer statuiren weder Geheimnisse, noch weniger betrügen sie Jemand; sie lieben vielmehr die Wahrheit bei offenen Thüren, und sind aus Ueberlegung und Wahl tugendhaft: dagegen tragen gewisse geheimnisvolle Winke unverkentlich das Zeichen der Windbeutelei an sich. Gesezt nun auch, daß es wirklich Geheimnisse in der Welt gäbe, die man, wie ein berühmter Kirchenengel will, den Menschen entweder ganz verbergen muß, oder wovon sich gerade nur soviel sagen lässet, als es fähig oder schiklich ist, sie zu erbauen; so scheinen mir die Charlatans doch insgemein keine andere Arkanen zu besitzen, als die Kunst, es sorgfältig zu verbergen daß sie keine haben. Ueberhaupt ist heut zu Tage der Betrug zu einer Wissenschaft geworden, welche fast alles Raffinement der Entdeckung übersteigt; zumal da so oft das Beste des Staats zum Vorwand dienen muß, die heimlichen Entwürfe des Eigennutzes, des Ehrgeitzes, der Eifersucht, des Hasses und der Rache hinter dieser verschleierten Schanze zu verbergen, durchzusetzen und zu vertheidigen.

Charlatans sind die eigentlichsten Gegenfüßler und Kontroversprediger aller wahren Aerzte, so sehr sie sich gegen einen solchen Vorwurf durch die feinsten Ausflüchte zu verkauteliren suchen: es fließt aber auch ihre Intoleranz, Verfolgung und Scheelsucht aus ihren gekränkten Interesse, indem sie jeden geschäftigen und berühmten Arzt für einen gefährlichen Nebenbuhler, für ihren ungeladenen Mitesser und Brodtdieb, ansehen. Viele Specifika sind oft im Grunde nichts als unbeholfene Marionetten, die allererst durch den Drath des herrschenden Systems und der Mode, vornehmlich aber durch gewisse Kraftphrasen in Bewegung gesetzt werden müssen; in den Händen der Charlatans aber werden solche zu Mord-Instrumenten, die Natur in ihrem Geschäft zu stören, die Energie des Forschgeistes zu vernichten, und das Feld der Wahrheit damit zu verpallisadiren, daß man nicht hinein kan. Sie hüllen zu dem Ende derselben betrügerisches Weesen in ein geheimnisvolles Dunkel, in allegorische Dämmerung und Hieroglyphen, ein; sie selbst aber haben außer der auszeichnenden Physiognomie des Abentheuers zugleich noch seine ganze Unverschämtheit und Frechheit an sich, die sie sogar im gesunkenen Zustand nicht verlieren. Ueberdies besitzen sie auch neben jener Zuverläßigkeit, womit man das Publikum nach Gefallen lenkt und über-

überredet, noch zugleich die Dreistigkeit, durch die lächerlichsten Versprechungen und Lobpreißungen ihrer specifischen Mittel auf Unkosten der Kranken ihr Glük zu forciren. Diese ihre Dreistigkeit aber ist bei weitem nicht die Folge des Bewußtseyns von Talenten oder Verdiensten; sondern sie fließt bei ihnen lediglich aus einer Mischung von Selbstgenügsamkeit, Dummheit und Stolz.

Dergleichen verstaltete Aerzte stottern oft im Majestätspluralis mit virtuosischer Sprödigkeit und in der Gedankenlosesten Gravität, die albernsten Dinge daher, erheben jeden lahmen Gedanken zum Grundsatz, und kanonisiren allen Unsinn ihres Systems. Ihre ganze Rednerei ist ein seichtes Gewebe von abentheuerlichen Geschichten, von unmöglichen, durch ihre Specifika aber bewirkt worden seyn sollenden, Wunderkuren. Daher ist auch dieses triviale Geplauder nichts als ein schöner Traum müßiger Schwäzer, der wohl die Einbildungskraft amüsiren, die Vernunft aber bei weitem nicht befriedigen kan. Die Politik dieser Urärzte läßt alle ihre Patienten sogleich beim ersten unbedeutendsten Ueberfall mit dem Tode ringen, schickt eiligst nach Notarien und Beichtvätern, und reißt diese muthwillig absichtlich oder leichtsinniger Weiße durch Opium und Blutbäder

ruinirte, hernach zum Erstaunen aller Zuschauer mit Vesikatoren, Kamphor und Rinde, gleichsam wie durch ein Wunderwerk, aus den kalten Armen des Schreckenkönigs.

Ein Mensch, welcher nichts empfindet, als was er selbst genießt, und was ihn selbst betrift, kann unmöglich ein guter Bürger, ein zärtlicher Freund, ein rechtschaffener Arzt seyn; und in so fern sind auch ohne einige Ausnahm alle Charlatans im Grunde baare Egoisten, als sie nichts denn sich selbst fühlen, und daher gleich alten Ministern und Kardinälen harte Seelen und wenig Gewissen haben; die sofort auch alle Triebe in dem niedrigsten Eigennuz koncentriren, und jede edle und großmüthige Empfindung der Menschenliebe in eine tode stoische Apathie verwandeln. Da sie bey allen ihren Unternehmungen mehr sich, als das Publikum, zum Zweck haben, so lassen sich diese Erzärzte von ihren Patienten das Fliterlohn ihrer Gesundheit immer zu sündtheuer bezahlen, und vertrödeln oft schlechte Waare mit jüdischem Wucher für himmlischen Theriack. Jeder gangbaren Arznei, die nicht aus ihrer Fabrik ist, suchen sie einen bösen Namen zu machen; ihren eigenen Mitteln hingegen legen sie einen desto höhern Wehrt bei, und rufen solche wie Nachtwächter zu allen Stunden aus. Aber gerade

die-

dieses Auskramen und Ausbieten macht mir eines mit dem andern verdächtig; denn, ein Gefäß, das klingt, ist bekanntlich leer. Wenn also je die Specifika in einen üblen Ruf gekommen sind, so geschah dies gemeiniglich aus selbst eigenem Verschulden und Nachläßigkeit ihrer Lohnknechte und Liebler.

Charlatans sind düstre, schwache und kleine Seelen. Sie verwechseln den Gang der Natur mit dem Gang der Imagination, wahre Ursachen mit scheinbaren, und Wirklichkeit mit Fiktion. Sie lassen sich, um hell zu sehen, durch Spiegelfechtereien blenden, und begucken hernach alles entweder durchs Vergrößerungsglas der Vorliebe, oder mit dem Falkenauge der Verkleinerungssucht; ihre Kritik über Andre aber fällt gemeiniglich ins Kleinliche. Große Dinge können auch nur große Seelen fassen, die auf eine meisterhafte Art gleichsam mit einem einzigen Genieblik in jeder Sache die vestgesezten Gränzen ausfindig zu machen wissen, welche als äußerst zarte Linien nur blos durch anhaltende Aufmerksamkeit und Scharfsinn zu entdeken sind; über die auch disseits und jenseits nichts weiter recht ist. Charlatans hingegen, worunter viele oft so steif und dumm sind, wie Roß und Mäuler, halten sich viel lieber zu angewohnten Gebräuchen und Irrthümern, anstatt

sich die Mühe zu geben, die Wahrheit aufzusuchen; theils aus Schaam und Zerstreuung, theils aus Liebe zur Mode und Gemächlichkeit. Sie werden aber auch immer eher vom Strom der Vorurtheile dahin gerissen, als von der Vernunft geleitet; von der Vernunft, sage ich, die, wenn sie schon nicht durchaus unfehlbar ist, doch immerhin noch unsre beste Richtschnur und der einzige sichere Wegweißer bleibt, so uns Gott zu unsrer Führung verliehen hat.

Das Weesen des rechtschaffenen Arzts ist Geräuschlos und stille, wie der Gang des Weisen; Charlatans hingegen sind Prahlhansen, Hochtraber und Lärmer, Disputirhengste und Konsequenzenmacher, die sich gleich Geken mit eigener Schande brüsten, und eben dieser ihrer Eitelkeit wegen unerträglich sind. Sie wollen, ohngeachtet sie kaum Speichel genug haben, ihre Speisen zu verdauen, gleichwohl den Scheffel in die Meze steken, und in streitigen Fällen blos einseitig nach ihrem Lieblingssystem in dem konquerantenmäßigsten Ton entscheiden; welches zumal bei iziger Neuerungssucht sehr oft vorkommt. Zu dem Ende werfen sie sich zu Diktatoren auf und bramarbasiren; sie machen Kreuzhiebe in die Luft, wollen auf Andrer Kosten in den Arzneigefilden lustwandeln, darin als Meteore glänzen und täuschen. Sehr gerne prahlen

ken sie mit krummen Methoden und specifischen Mitteln, und sind darum oft weit mehr beliebt und gesucht, als ein Arzt, der die ebenen Pfade der Natur betritt. Sie verachten gemeiniglich ihre Vorgänger und deren Kurarten, führen bei Konsultationen mit der hohen Miene des Allwissers den Takt, und sehen dabei mit stolzem Königsblick auf ihre oft ungleich geschiktern Kollegen herab. Muhamed verband die Seinigen dazu, wenig zu schwätzen, viel zu schauen, und über nichts zu disputiren; umgekehrt hingegen ist die Sache der Charlatans, daß sie viel vom Metier schwätzen und sehr gern disputiren, insgemein aber wenig verstehen, und wie Hofleute alles versprechen, und nichts halten. Ihr enger, hartherziger und unduldsamer Sektengeist lästert und verwirft, was nicht mit ihrer Meinung überein komt; aber, wie ängstlich halten sie sich nicht sogleich an alle, auch die kleinsten, Aeste des wunderlichsten Schwindelsystems, sobald sie nur einigermaßen in Gefahr sind, darin zu ertrinken! in einem System, sage ich, das in jedem Betracht zur Warnung der Vernunft und zum Beweiß ihrer ohnmächtigen Vermessenheit dienen kan. Große Entwürfe glüken zwar verständigen Männern in der Ausführung anfänglich selbst nicht allemahl; es ist genug, wenn sie nur zum Theil gelingen: Aber Charlatans pro-

jektiren gleich allen Thoren nichts als Ungereimtheiten, und denken, sie müßten ihre praktische Exkrementen in die allgemeine Kloack feiler Zeitschriften hineinschütten, oder sich bei jeder Messe einem Mäcen durch etwas Gedruktes zum hohen Wohlwollen unterthänig empfehlen.

Charlatans sind überdies noch sehr veränderliche, merkurialische und wetterhahnische Wandler, deren Schutzpatron von jeher der Gott der Winde war. Sie haben allesamt ihren Nagel, ihren betrügerischen Fischschwanz, und mehr als einmal im Jahr ihren April. Der Unbestand ihrer Handlungen ist mit der Veränderlichkeit ihres Karakters jederzeit parallel; ihr politisches Wetterglaß steht immer bei veränderlich! vernunftlose Veränderlichkeit im Betragen, in den Methoden und Mitteln, scheinet mir nebst der Gewinnerei, Eitelkeit und Schmähsucht vorzüglich mit zu den hervorstechendsten Karakterzügen derselben zu gehören; sie sinken daher auch so leicht ins affektirte, kraftlose und unwürdige hinab. Gute Arzneien werden ihnen durch den Wust andrer unzuverlässiger Mittel verdunkelt, und für sie auf immer unbrauchbar gemacht. Mit gauklerischen Schmetterlingsflug flattern sie von Mitteln zu Mitteln; unentschlossen und unfähig, das zu sichten, was

als Goldkorn oder Perle irgendwo versteckt liegt. Sie finden auch oft an der unschuldigsten Arznei blos deswegen was zweideutiges, weil sie sich die Mühe geben, es darin zu suchen. Die Verschiedenheit der Ursachen der Krankheiten und ihre verschiedene Zufälle; die vielen Verschiedenheiten, welche von den nothwendigen Veränderungen abhangen, die in der Zeit ihrer Entwikelung und Dauer vorkommen; die häufigen Anomalien, Digressionen und Komplikationen, deren sie fähig, und welchen sie, vornemlich während epidemischer Konstitutionen unterworfen sind, fordern allerdings die ganze Seele des Klinikers, und nöthigen ihn bisweilen hie und da eine Abänderung mit den Arzneien vorzunehmen: so lange aber ihr Karakter der nämliche bleibt, ist auch jede wesentliche Veränderung darin überflüssig und unnüz, ja oft sogar gefährlich.

Charlatans haben kein Ideenschaffendes Vermögen, oder doch kennen und schäzen sie solches im Entstehungsfall nicht gehörig; sie wissen zum wenigsten nicht, das noch in der Knospe liegende Talent durch philosophischen Scharfsinn und kluge Beharrlichkeit zu entfalten, zu erhöben und zu vervollkommnen. Sie begreifen nicht, daß das Wesen der Seele und auch ihr Glük nur im Bestreben, im Anstrengen unsrer Kräfte,

te, im Forschen nach Wahrheit beruhe; auch lernen sie nicht ihre Hoheit und Anlage zur Tugend bemerken, und sich zu der großen Bestimmung, wozu der Schöpfer den Menschen berufen hat, würdiglich vorzubereiten. Aber eben darum haben fast alle ihre Bemühungen den Karakter eines blosen Tagwerks; ihre ganze Strebsamkeit ist nichts als ein kindisches und thatenloses Gezappel; nicht Fertigkeit des Verstandes, sondern pures Registerwerk, und Beschäftigung abgerichteter Finger. Ihre beste Handlungen haben keinen Werth, weil ihr Endzwek verwerflich ist. Ihre Experimente sind keine Versuche des kühnen Forschungstriebes unsrer Vernunft, sie sind lauter Resultate ihres Unverstandes und Unsinns: sie suchen darum auch nicht durch wohlgemachte Erfahrungen und schlichten Menschenverstand, sondern durch das gewöhnliche und leichte Mittel, nemlich durch Specifika und deren Geräusch zu interessiren. Die Liebe zum Sonderbaren und Paradoxen, und die Neigung, was Neues zu sagen, macht, daß Charlatans insgemein erst ganz spät auf das Natürlichste kommen. Ihr Temperament ist bei weitem nicht dazu aufgelegt, Verbesserungen an sich vorzunehmen, oder Entwürfe zu machen, die erst nach Generationen Früchte tragen werden; denn ihr unsteter Geist ist immer nur mit Nebensachen und Kleinigkeiten beschäftigt. Nun

wird

wird aber, nach dem Ausspruch eines großen Arztes, um die zahllosen Begegnisse im menschlichen Körper zu kennen, die Kunst, ihn gesund zu erhalten und alle schädliche Einflüsse abzuleiten, den inwendigen Krankheiten von ferne zu steuern, die vorhandenen zu heilen, am meisten aber die rechte Zeit, das eigentliche Maas und die wahre Stärke der angezeigten Genes Mittel zu wissen, freilich eine ungleich grössere Scharfsicht dazu erfordert, als je ein solcher Empiriker oder Schwächling hat.

Charlatans sind alte Weiber in weiten Hosen, die noch hin und wieder vom allgemeinen Weltgeist, von ächter hermetischer Medicin träumen; sie staunen noch immer spagyrische Schnaktheosophische Grillen und mystische Abracadabra's als hohe Weisheit an, und unterwerfen so mit, ohne es selbst zu wissen oder geradehin allemal zu wollen, die Vernunft der hergebrachten Meynung: denn sie behelfen sich bei den dringendsten Angelegenheiten oft blos mit etlichen auswendig gelernten Formuln oder angeerbten Recepten, und entsagen dadurch ihrem edelsten Rechte, nemlich dem Recht, über jeden wichtigen Umstand, der sie oder ihre Kranke betrift, reiflich nachzudenken. In ihren geblendeten Augen haben ihre Specifika weder Runzeln noch Flecken; alles ist daran höchste Vollkommen-

menheit und Ideal! daher scheint auch der Mangel an wahren, durchdachten und vesten Grundsätzen, die Vorliebe zu specifischen Mitteln, die Verwirrung der Begriffe und die Oberherrschaft der Vorurtheile die meisten Verordnungen der negativen Aerzte oft so widerspruchsvoll und schädlich zu machen, und jene von scharfsichtigen Patrioten mit Glimpf und Würde angemahnte zweckmäsigere Ausübung der Heilkunde durch ein darüber aufgeschlagenes Hohngelächter so gern zu verdrängen.

Gewiß ist die Natur in vielen Fällen ungleich weiser als ein schlechter Arzt; aber unsre hochgelahrte Probierdoktoren wollen gleichwohl derselben gebähren helfen, wenn sie schon bei aller ihrer Stoß- und Hornkraft oft die gemeinsten Sachen nicht gehörig anzugreifen wissen. Es ist nicht zu läugnen, daß immer sehr viele Kranke durch medicinische Hülfe und Beistand genesen, auch daß die Natur nicht selten in die gemeinsten Dinge die größten Kräften gelegt habe; aber deßen ohngeachtet muß man doch nicht immer, wie die Charlatans ihren Lieblingsmitteln, alle die Siege zuschreiben, die über gewisse Krankheiten erhalten werden: denn öfters thut die Natur freiwillig, was man durch heroische Unternehmungen erstürmen will, so bald man ihr nur die Steine des Anstoßes

aus

aus dem Weg räumet. Man sollte daher nicht blos die bejahende Lichtseite der Arzneien, sondern auch ihre verneinende Schattenfläche bemerken und beurtheilen: denn, wie oft müssen nicht mislungene Kuren den Arzt allererst zum rechten Gebrauch derselben hinführen! Ihre eigentliche Kräfte kämen nie an den Tag, wenn man nicht wüßte, was die sich selbst überlassene Natur in Krankheiten gutes oder böses wirken kan. Insgemein wird der Arzt durch zufällige Begebenheiten auf die Spur gebracht, worauf neue Mittel und Wege zur Heilung zu finden sind; aber eine jede solche nicht beabsichtete Entdekung muß doch allemal erst durch die Vernunft geleitet, durch wiederholte Versuche geprüft, fruchtbar gemacht und der Vollkommenheit näher gebracht werden. So hat hinwiederum auch die Vernunft bei all' ihrem Wehrt und gerechtem Stolz oft die wichtigsten Entdekungen, denen die Welt ihre Erleuchtung schuldig ist, bei weitem nicht immer sich, sondern ganz unerwarteten Veranlassungen lediglich zu verdanken; Veranlassungen, wovon sie sich zum Voraus kaum die Möglichkeit denken konte, ehe sie sich im Lauf der Dinge darboten. Nun aber sind gleichwohl diese Entdekungen allgemeine, vernünftige, Wahrheiten; doch so, daß, sage ich, nicht blos die Vernunft sie erfunden, sondern daß sie solche bei ihrer Begegnung mit

Auf-

Aufmerksamkeit wahrgenommen, daß sie ihre Wahrheit und Wohlthätigkeit eingesehen, und ihnen weiter nachgedacht, sie sofort mit Andern verglichen und verbunden, neue Folgen daraus hergeleitet, und zur Verbreitung der allgemeinen Vollkommenheit angewandt hat: und dies ist eigentlich ihre Bestimmung!

Ein Arzt ohne Rechtschaffenheit, ohne Verdienst und Talente, d. i. ein Charlatan, ist ein Baum oft von gutem Ansehen, aber unfruchtbar. Graduirte Charlatans haben gemeiniglich außer dem Titel sonst nichts mit wahren Aerzten gemein; dergleichen Außendinge sind ja aber auch nur Anstrich des Mannes. Alle rechtschaffene Aerzte verabscheuen jene niederträchtige Mittel, durch die sie sich emporschwingen würden, wenn ihnen ihr Gewissen erlaubte, sie zu gebrauchen; Charlatans hingegen bemühen sich, aus der Geschichte dem öfters mit glücklichen Erfolg gekrönten Laster die Kunst abzulernen, die Leute zu hintergehen, und sich durch List und Betrug und durch alle verbottene Wege zu der Höhe zu erheben, die nur dem Verdienst gebührt. Da sie wissen, daß ein Orackel am besten durch Schelmereien gedeihe; so tretten sie auch ungescheut mit der Hefe des Volks in einen Bund, und verlachen dabei alle Regungen des Gewissens; sie miskennen die Erha-

benheit

benheit edler Gesinnungen, erstiken die Zärtlichkeit des Geistes und des Herzens und vergiften den guten Namen braver Männer, indem sie deren Reputation und Unbescholtenheit herabzuwürdigen, verdächtig zu machen, und außer Kours zu sezen suchen.

Wie vielem Unheil könnte nicht gesteuert werden, wenn der Geist der Wahrheit eine beredte Zunge fände, die immer laut sagen würde, was die Bosheit und der Eigennutz gewisser Flüsterer heimlich verschwärzt hat! Es gehört ohne Zweifel mit zu den Planen solcher Machiavel's, daß sie Honig im Munde und Galle im Herzen haben; daß sie ihre Kollegen mit Komplimenten und Freundschaftsversicherungen überhäufen, um sie hernach nur desto sicherer zu prellen. Sie verstellen sich in Kinder des Lichts, und ihre Hof-Sprache tönet so lieblich, daß man wirklich glauben sollte, der Geist des Friedens ruhe in ihrem Herzen, und rede aus ihrem Munde; da doch alles dies nichts als Schund, Lügen und Trug ist. Schmähsucht, Zoten, Wein, Taback und Unzucht sind gewöhnlich die Bande dieser Buschklopfer; deren wichtigstes Geschäft ist, verdiente Männer unverdienterweise durchzuziehen und zu verkleinern. Sie sehen an Niemand was dummes oder schlimmes, als an rechtschaffenen und würdigen

Aerz-

Aerzten, die vielleicht die Stimme des Pöbels oder irgend eines mächtigen Schreiers wider sich haben; und dächten einen Tag zu verlieren, woran sie nicht Jemand mit der Zunge todgeschlagen hätten. Wären sie die Leute, welche über Bliz und Donner zu gebieten hätten, oder nach Gefallen Sündfluthen anrichten, und Feuer vom Himmel fallen lassen könnten, und die Schlüssel zum Abgrund besässen; o mit wie vielen Vergnügen würden sie sich dieser gewaltsamen Mittel bedienen! da sie nun aber so etwas nicht vermögen; so fehlt es ihnen dafür zum wenigsten nicht an Ausschäumung teuflischer Verwünschungen: ja das würde ihres Herzens einzige Freude seyn, wenn sie jeden rechtschaffenen Mann in aller möglichen Marter, Schmach und Schande sehen sollten.

Ohne Erröthen und Wehmuth würde man nicht auf die kindische Nachwelt hinaussehen können, wenn nicht wahrhaft grosse Aerzte zum Glük einige Prospekte zeigten, wodurch ihre Kunst jene Präeminenz vor andern Scienzen wieder zu erlangen im Stande ist, wozu sie in mancherlei Rüksicht so hohe Titel hat. Schon machen sich diese Biedermänner dadurch ums Publikum sehr verdient, daß sie diesen Volksbetrügern öffentlich widersprechen, ihnen die blendende Prachtlarve vom Gesicht reissen, und

die darüber getünchte Schminke verwischen. Nur ewig schade ist es, daß ihre Vorschläge und Bemühungen nicht immer jene kahlen Einwendungen gewisser süchtiger Policeimänner überwiegen können, die öfters nichts als faules Holz sind, das im Finstern leuchtet. Unterdessen, wenn auch patriotische Aerzte, denen es nicht so wohl am guten Willen, als vielmehr an guter Lage fehlt, gleich nicht allemal so viel Macht und Einfluß haben, durchgreifend genug zu wirken; so kann doch die menschliche Vorsicht den drükenden Wirkungen der Charlatanerie sehr oft zuvor kommen, und derselben schädliche Eigenschaft mildern.

Charlatans haben und halten ihre Akademien, Kongregationen und Orden, ihre öffentliche und heimliche Zusammenkünfte, Sessionen und Konferenzen, worinn sehr oft die Maitresse den Vorsitz hat. Diese Konventikeln scheinen gleichsam politische Sternwarten zu seyn, den jedesmaligen Stand der Aerzte, ihre Geschäfte und Aussichten zu beobachten. Es ist darin alles eine Seele und ein Herz; sie heben, legen und tragen miteinander; das Interesse des einen Charlatans greift immer in das Interesse des Andern ein; diese Konspiration ist aber auch eine ganz natürliche Folge ihrer sympathischen Grundsäze und Denkart. Schwarz ist in-

dessen auf alle Fälle die Hundsseele dieser Schurken in meinen Augen, die sich gleich Banditen mit den meuchlerischen Geschäft befassen, ehrlicher Leute guten Ruf rükling zu morden. Schlechte Erziehung und Abkunft, Mangel an Sittlichkeit, an Welt und Menschenkentniß, blinde Unwissenheit von allem, was in Büchern gutes, nützliches und schönes enthalten, oder auf dem grossen Schauplatz der Natur vorgehet, trauriges Pagodenleben, irrige Begriffe, Vorurtheile und Wahn, Intoleranz, Schwärmerei und Unvernunft erzeugen, wie es scheinet, jene entehrende und schaudervolle Scene, und in den Köpfen der Phantasten und Schwindler jenen Wunderglauben, jene Mirakel und Kraftmittel, wovon unsre Charlatans oft so viel unnöthiges Geschrei machen.

Die Giftmischerei ist heut zu Tage zum Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben; und manche hohe Schule setzt darin was Grosses, und manches klinische Institut zeichnet sich dadurch vor Andern vorzüglich aus, daß es gleich einem Treibhaus am frühesten ganze Heerden Dunse und Charlatans liefert, indem es jungen Anfängern recht geflissentlich eine gewisse Prädilektion zu heroischen, giftigen und bedenklichen Mitteln einflößt. Da sich nun die Jugend gewöhnlich und am leichtesten durch

Nach-

Nachahmung und Beispiele bildet; so ists gar nicht zu verwundern, wenn mit dem Vortrag der Akademisten zugleich auch ein grosser Theil ihrer Lehrmeinungen und Neigungen auf ihre Schüler übergeht, und durch diese Art von scientifischen Transfusion, wenn ich so sagen darf, jene berüchtigte Seelenwanderung sich gewissermassen bestättigt.

Aber nicht diese eingesogene und adoptirt Lehrarten und Meinungen allein machen den werdenden Arzt zu Specificis und Aufsehen erregenden Methoden geneigt, sondern sein Temperament ist oft schon allein fähig, ihn für gewisse Kur-Arten und Mittel zu stimmen. Wenn es aber auch keine specifische Arzttemparemente gäbe; wie liesse sich ausserdem die Flüchtigkeit des sanguinischen Aeskulaps mit seiner entschiedenen Vorliebe zu Specificis begreifen? woher käme anders dessen grosse Neigung zum Paradoxen und Neuen? woher sein übergrosser Hang zur kontrastirenden Veränderlichkeit in Mitteln, Methoden und Systemen? Warum macht dieser vor Andern so gern den Charlatan? warum sind ihn die Palliative so wehrt? und warum verspricht er am meisten, und hält's am wenigsten? Laudanum, Wiener Arzneien, und sympathetische Kur-Mittel karakterisiren aber auch sein Temperament.

 Der

Der Cholerische Arzt knirscht schon beim blosen Anblik plethorischer Personen vor Blutdurst mit den Zähnen, brennt vor Eifer zu versuchen, und unternimmt alles mit andringender Gewalt. Wer ist je glüklicher als er bei hizigen Fiebern, und eifriger, wenn schleunige Hülfleistung nöthig ist? Nicht halbe, sondern vollendete ganze Kuren will er machen! deswegen verfolgt er auch seinen einmal angefangenen Heilungs-Plan aufs hizigste. Niemand foltert und brandmarkt dabei seine Kranken barbarischer; niemand ist ein größerer Liebhaber von starken Aderläßen, Brechmitteln und Purganzen als er; mit einem Worte, Niemand forçirt so sehr, und wagt so viel, und braucht so gern als er heroische Mittel! Blutbäder bis zur Ohnmacht, Kannen voll Salzgetränke, und Ehlenlange Vesikatore machen ihn kennbar.

Hingegen wie zweideutig, mistrauisch und unentschlossen ist nicht das Betragen des schwarzgallichten Klinikers! wie schrökt ihn nicht sogleich der mindeste Anschein von Verschlimmerung! Wer prophezeiht so leicht aus einem unbedeutenden Wölkchen im Harn, oder aus irgend einer kleinen Abweichung des Pulses so viel Gefahr als er? wer pinselt und schwäzt so gern von Bösartigkeit in Krankheiten, und thut

dabei

dabei so vornehm und geheim mit seinen Voraus-sagungen? wer verordnet ohne Noth so viel kostbare Mittel, als er? Wer kommt noch zugleich so hart an schriftliche Erklärungen, und scheuet so sehr den Zusammentritt mit andern Aerzten? Ihn also, den hypochondrischen Arzt, erkennt man sogleich am philosophischen Gold-Saltz, an der Wunder-Essenz, und an den Visceralklystiren.

Zulezt aber, wie langsam und schleichend geht nicht der phlegmatische Medikus zu Werke! Kluges Zaudern und die vertheidigende negative Heilart däucht ihn bei seinem Temporisations-System ungleich zuträglicher als die angreifendste positive Arzneiverordnung zu seyn. In chronischen Krankheiten, vornemlich des schönen Geschlechts und der Kinder, ist er überaus glüklich und hält dabey sehr viel auf die Diät. Der so selten nöthige königliche Apparat ist ihm von Natur zuwider; und eben deswegen sind auch seine wenige Arzneien fast meistens galenisch und einfach. Wem scheint eine intime Bekantschaft mit den Urkräften der Natur und ihrer Verwendung so nöthig, wem das Geheime und Wunderbare in der stuffenweis fortschreitenden Entwikelung einzelner Theile des menschlichen Körpers so anschaulich und wichtig als ihm? wer ist zugleich noch so nachgiebig gegen seine

Kranken, und gefällig? wer hält mehr vom Theetrinken und Schwizen, und empfiehlt zur Kur so gern die Molken und Mineralwässer, als er? wer verliert aber auch durch seine allzugrosse Nachsicht und Trägheit, zumal in heftigen Krankheiten und urgirenden Symptomen, wo eigentlich die schleunigste Remedur vonnöthen wäre, mehr Patienten als er? warme Bäder und dergleichen Getränke, absorbirende Erden und Gelleen bezeichnen seinen Karakter.

Diese verschiedene Arzttemperamente erleiden indessen wie die gewöhnlichen Temperamente der Menschen und deren moralisch-politische Karakter fast gleiche Schiksale; auch haben sie wie jene gleiche Abfälle, gleiche Uebergänge, gleiche Zusammensezungen und Verwiklungen: je nachdem etwa die herrschende Religion, Sittlichkeit, Landsbrauch, Mode, Philosophie des Tags und Politik, oder Geld, Patronen, Haußfriede, Klima, Alter und dergl. mehr oder minder damit im Bezug stehen. Wie liesse sich auch sonst ohne solche Temperaments-Hinsichten begreifen: warum einst der hizigste Aggressor im Alter ein zaudernder Kliniker wird? warum sich der leichtsinnigste Praktikus mit der Zeit zu einem gesezten Arzt umbildet? warum oft der unentschlossenste Medikus mit gewissen Jahren den Unternehmer macht? und warum insgemein alte ver-

versuchte Aerzte von vieler Erfahrung und Kentnus mit wenigen, aber auserlesenen, Mitteln ungleich mehr glükliche Kuren machen, als unsre junge, hizige und unerfahrne Branders, Crillons, Strudelköpfe, Speiteufel und Konsorten mit ihren fürchterlich-kostbaren Batterien zusammen? Heil dabei auf alle Fälle dem Kranken, dessen Arzt für ihn immer das bestmöglichste Temperament, zugleich Verstand genug und ein gutes Herz hat!

Daß wirklich in gewissen Kräutern und Worten, wie man im Sprüchwort sagt, oft grosse Kräfte verborgen liegen; beweißt nicht nur der Name und die Abkunft der specifischen Mittel, sondern auch ihre besonders anziehende, vervielfältigende und ansteckende Eigenschaft, womit sie jenen specifischen Krankheits-Stoffen oder Miasmen gewissermassen ähneln, deren Natur und Weesen neuerlich gewisse Solidisten genauer zu bestimmen bemüht waren. Da nun bekanntlich ein Pöbel den andern erzeugt, bildet und schüzt; so lüstet diesem auch immer nach harmonisch denkenden und handelnden Aerzten, nemlich nach specifischen Charlatans; so zwar, daß der Grad ihrer Ergebenheit den jedesmaligen Begriffen und Erkenntlichkeit desselben konform bleibt. Wie käme es sonst, daß Petitsouverains, die gern laut reden, und Wetter ma-

 chen,

chen, sich viel lieber und leichter mit superficiellen Togatendienstlern vertragen, als mit soliden Aerzten, die von sich und ihrer Kunst eben so groß und edel zu denken gewohnt sind, wie von ihren Kranken? warum wählt sich der Plusmacher den Projektirer? der Bruder den Heuchler? gewisse Bachanten und Hohlköpfe iene verworfene Aerztler von mehr Kinn als Hirn, die das Vakuum ihres Nonsenses mit — Gedankenstrichen auszufüllen treflich verstehen? Warum erkießt die liebelnde Maulspizerin den tändelnden Stuhlmann? warum wählen sich galante Damen eine niedlichgepuzte Puppe zum Leibarzt, das rasche Fräulein hingegen den flinken Doktor dort mit seiner bedeutenden Ingreßnase? warum die Matrone den Schwäzer, die Frau Präsidentin einen Kourmacher, die dikstolze Pfahlbürgerin aber jenen gefälligen Aeskulap, der sich auf der Kirms vorzüglich mit ihr abgiebt? So nach also gesellt sich auch in der Medicin gleich und gleich; theils aus Instinct, theils aus freier Wahl und Ueberlegung: wobei sowohl die eine als andre Art von Inklination fast immerzu einen gewissen specifischen Anstrich hat, der dem beobachtenden und prüfenden Menschenspäher einigermassen zur Norm dienen kan, unsre Praktiker und ihre Kunden miteinander, und diese zusammen hinwiederum mit philosophischen Aerzten und deren Freunden gehörig zu vergleichen.

Bei

Bei der Arzneicensur ist es wie bei der Büchercensur unmöglich, die Gränzen des zuwenig und zuviel nicht zu überschreiten; denn ordinär sind die Meynungen und Urtheile über gewisse Mittel getheilt, bald die Lobsprüche in Absicht auf ihre besondern Vorzüge, Talente und Heilkräfte zu groß, bald der Tadel gegen sie bei gegebenen Blösen so scheinbar, daß es schwer ist, auf der Waage der Gerechtigkeit ihren wahren Werth nnd ihre Verdienste abzuwägen. Blinde Vergötterung und unbeschränkte Panegyrisirung zeugt allerdings von Sklaverei, und ziemet einem würdigen Mann nicht; aber so auch auf der Gegenseite ist darum nicht alles gleich verwerflich oder unwirksam, was nicht von Säuren oder Alkalien zersezt und aufgelößt werden kann. Der Kliniker hat bei so unzähligen Schattirungen der Subjekte und Krankheiten öfters verschiedene Nüancirungen von Mitteln nöthig, um sich und seine Kranken dadurch aus gewissen Verlegenheiten zu reissen. Musternde Aerzte, denen das Recht zukommt, die Niederlage von Arzneien von Zeit zu Zeit zu visitiren, solten billig alle sowohl einfache als zusammengesezte, galenische und chemische, Arzneien der Reihe nach durchgehen, das Nöthige darin verbessern, berichtigen, verwerfen, vertauschen und ergänzen; auch alle zu sehr zusammengesetzte, ekelhafte, kostbare und zweideutige

relegiren, so lange als einfachere, angenehmere, wohlfeilere und bewährtere zur Hand sind. Aber, dann müßten auch die Fähigkeiten solcher Reformatoren bereits durch Jahre und Uebung zur Reife gediehen, ihre Unternehmungen durch Ordnung und Gründlichkeit geleitet, und dabei ihre Hände nicht von der Obrigkeit gebunden seyn.

Die Specifika gehören gleich andern Mode-Artikeln mit zum Luxus, und sind der deutlichste Beweiß von der Verzärtelung unsers Zeitalters. Da sie unter der hochtönenden Firma von Allgemeinnüzlichkeit überall accise und straffrei passiren, so werden sie auch vom empfindelnden Publikum desto begieriger gekauft und verschlungen; wobei denn gar leicht die Nerven so gereizt werden können, daß die Einbildungskraft entweder vor träumerischer Furcht schauert, oder zu eben so chimärischen Hofnungen empor steigt. Uebermäßige und allgemeine Arzneisucht ist mit allem Recht für einen Wurm zu betrachten, der dem Staat am Herzen nagt, und das Mark des Landes verzehrt; wo es also in der That sehr gut wäre, wenn einsichtsvolle redliche Männer als Wächter aufgestellt und authorisirt würden, den damit getriebenen Unfug gleich jeder andern Landplage nachdrüklich zu steuren. Die Regierung sollte aber sodann auch nicht gestat-

stat-

statten, daß jeder Plunder von specifischen Mittel und Universalarzneien in ihren Landeszeitungen und Kalendern, sogar mit Approbation des Kollegiums der Aerzte, öffentlich feil gebotten, und einem nach Stand und Würde allerseits gnädigen, hochgebietenden, hochzuverehrenden und hochgeneigtem Publikum zum Kauf angetragen würden. Warum man in unsern Tagen hin und wieder so gar wenig auf diesen landverderblichen Arzneiverschleiß achtet, da doch sonst alle Zweige der Staatswirthschaft so genau bearbeitet und benuzet werden? begreife ich in der That nicht.

So oft die Rede von irgend einem Laster ist, so muß man vor allen Dingen die eigentlichen Quellen desselben zu entdecken suchen. Wahr ist's, daß Gelegenheit Diebe macht, wie man im Sprüchwort sagt: aber doch, dünkt mich, sei die Menge der Dummköpfe in der Welt eine mit von den vorzüglichsten Ursachen, warum es so gar viele Spizbuben und Schurken in allen Ständen giebt. Unfähig, durch einen ordentlichen Beruf ihr Brod zu verdienen, verdanken daher die meisten Betrüger ihr Daseyn und Unwesen der Nachsicht, Beifall und gutem Willen des Unerleuchteten Pöbels, der nach seiner natürlichen Einfalt, Aberglauben und unrichtigen Begriffen an nichts so sehr als am Uebernatürlichen

chen und Außerordentlichen Geschmack findet. Alles nun, was hier von den Betrügern überhaupt gesagt worden, gilt auch von den Charlatans insbesondere; wobei jedoch auf das sehr oft indiskrete Publikum, welches durchaus Charlatans will, selbst noch ein großer Theil des Spotts über die Charlatanerie zurückfällt, weil es ihm mit rechtschaffenen Männern nicht gedient zu seyn scheinet, und diese daher in die Nothwendigkeit versezt, zur Storcherei ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie anders als ehrliche Leute nicht eines elenden Hunger-Todes sterben wollen.

Die Welt ist weder ein Jammerthal noch ein Arkadien; wir haben darin keine platonische Republiken, sondern geformte Staaten; auch sind unsre Alltagsmenschen keine vollendete Gerechten, keine Ideale; es giebt überall zerbrochene Töpfe: man muß also die Aerzte nur immerhin so nehmen, wie sie sind, und nicht, wie sie seyn sollten. Insgemein aber wirft man der Arzneikunst vor, was man eigentlich den Charlatans vorwerfen sollte; und in sofern trift auch diese Satyre auf Aerzte nicht deren persönliche Verdienste. Einige Charlatans verdienen allerdings den Abscheu aller Rechtschaffenen; denn sie sind, wie ich oben bereits gesagt, Schurken: Andre hingegen verdienen blos ver-

spot-

spottet zu werden, und dies sind Hanßwürste, und noch andre verdienen sogar Mitleiden, und dies sind arme Schluker, die durch dringende Umstände vermüßigt sind, sich und den ihrigen auf eine solche unanständige Art den Unterhalt zu verschaffen. Alle Charlatans suchen, so oft sie in der Welt auf Abendtheuer ausgehen, zuvor die Denkart ihres Publikums zu studieren; und da sie wissen, daß der eine Pöbel den Rock betrachtet, der andre aber den Mann, so bemühen sie sich auch den gewöhnlichen Mangel an gründlicher Kenntniß durch's Aeussere zu ersezen. Sie emballiren sich zu dem Ende in prächtige Kleidung, und sind sodann dem vornehmen Pöbel in Samt und Seide doppelt willkommen; zumal wenn sie noch dabei ihre eigene Equipage haben. Der niedrige und arme Pöbel muß nun schon freilich mit einem Spondongänger vorlieb nehmen, der ihm aus dem Harnglaß um ein paar Groschen seine Orakelsprüche eröfnet. Aerzte behalten immer auch so gut wie andre Leute aus andern Ständen ihre menschlichen Schwachheiten; und sind selbst oft weise Männer nicht durchaus von Thorheit frei, daß sie nicht zuweilen durch Mittel, die unter der Würde des wahren Arzts sind, allgemeinen Beifall zu erhalten suchen sollten.

Un-

Unterdessen sind's diese bisher erzählte verschiedene Arten von Veranlassung zur Chalatanerie bei weitem nicht einzig, oder alle; es giebt auch außer solchen noch mancherlei andere, und oft sogar ganz besondere Gelegenheiten und Triebfedern dazu. Aerzte, zum Beispiel, bei welchen Ehre und Gewissen ohnehin nicht nothfest ist, und bereits wie ein holer Zahn wakelt, bedürfen nur irgend eines unbedeutenden Anlasses, eines geringen Zugs oder Stosses, so ist der ehrliche Mann aus dem Neste gejagt. Die Begierde der Göze des Volks zu seyn, hat schon manchen wakern Arzt verleitet, sich höchst unanständig unter sein Verdienst zu erniedrigen.

Die Furcht vor dem Schnauben gewisser Staatsruderer, und das bange Warten der Dinge, die da kommen sollen, gebiert oft demüthige Kriechsucht, und macht niedrige Schmeichler und Speichelleker aus Aerzten, die in andern und vortheilhaftern Verhältnissen und Verbindungen ohne Zweifel eine edlere und standesmäßigere Rolle zu spielen fähig und willens gewesen wären. Wie den auch nicht immer Idioten, halbgelehrte und seichte Köpfe allein etwas Charlatanerie annehmen, wenn es ihre Oekonomie erfordert; sondern dies zuweilen sogar standhafte und wirklich geschikte Männer

thun

thun müssen, so oft ihre Finanzen zerrüttet sind, oder wenn dieselben für ihre Bemühung sehr schlecht bezahlt, und vom Staat besoldet werden.

Verhältnismäßig allzuviel praktische Aerzte an einem und dem nämlichen, zumal kleinen, Orte pflegen immer eher eine Ursache mehr zur Charlatanerie zu seyn, als ihren Edelmuth durch herzerhöhende Vorstellungen zu beleben, oder sie zu einer löblichen Aemulation zu reizen: zum wenigsten vermögen die dabei häufig vorkommende Treibereien und Beeinträchtigungen oft den geradesten Mann mit der Zeit für dieselbe geneigt und empfänglich zu machen. Selbst die Empirie unsrer Palliativdoktoren, wie auch aller an Herzen und Ohren verschnizelten und im Gehirn konstipirten Modeärzte, seraphischen Champions und hypokritischen Zweifalter macht zuweilen die Rechtschaffenheit des orthodoxen Arzts wankend. Denn, wenn dieser nicht wie jene methodisch rasen, oder jede neumodische Quakelei dakapotiren will; wenn er, sage ich, nicht überall Störkische Gifte, oder für jedes Bißchen Haut-Schärfe sogleich ein Fontanell, gegen jeden flüchtigen Gliederschmerz und Blutwallung tüchtige Blasenzüge und Aderläßen verordnen; wenn er nicht jede Art von Kolikschmerz un-

unbedingt mit Opium betäuben, und gewisse kritische Ausflüsse gewaltsam stopfen mag; mit einem Worte, wenn er mit gutem Gewissen und Recht nicht immer das thun kann oder darf, was der despotische Kranke zu befehlen geruht: so schimpft man, und läuft sogleich zu jenen, oder braucht auch wohl noch schlechtere Kerls hinter dem Ordinarius. Bei einem solchen Drang und Treiben Jehu bleibt nun oft freilich dem besten und einsichtsvollesten Arzt fast nichts anders übrig, als ebenfalls auf empirische Methoden zu denken, und a la Saalbader taliter qualiter in den Tag hinein zu kuriren.

Noch giebt es gewisse Fälle, die den Arzt verleiten, den Mantel nach den Wind zu hängen. Dahin gehören vornemlich jene unverdiente Nekereien, Sticheleien, Kritteleien und Pochereien imaginärer Kranken, die alle kleine Weile einen Respektsbesuch erwarten, und mit Ungestümm von ihrem Hausarzt fordern, daß er jeden Wurm im Kopf wegschwätze, und um eines Flohstichs halber eine Mixtur verordne, oder eine Frühlingskur. Will er nun Friede haben, so muß er ihnen, nothgedrungen, etwas zu — nagen geben, oder sie so lange in ein Bad exiliren, bis sich ihr Trübsinn gelegt hat. Dergleichen Kranken sollten sich aber wohl hüten, den, der ihnen treu dienet, durch Sottisen

und

und Anzüglichkeiten zu beleidigen; er möchte sonst zulezt zum Schelm werden.

So kommen öfters auch gewisse Umstände vor, die den gewissenhaften Arzt wo nicht erröthen und verlegen machen; wobei er aber doch nicht allemal ganz gleichgültig seyn kann. Ich meine gewisse unziemliche Insinuationen und Aufträge zu Kazbalgereien, wo er nemlich um des Vortheils oder Bequemlichkeit willen gewisser Spekulanten einen kerngesunden Mann nach der besten Form schwarz auf weiß krank liegen und entschuldigen; oder, welches noch ärger ist, wo er gar den bürgerlichen Tod einer sichern Unschuld auf die eine oder andre Art befördern helfen soll: andrer odiöser Parallelen zu geschweigen.

Wie soll nun aber der Arzt bei dergleichen Versuchungen sich verhalten; soll er von der Gelegenheit profitiren, und ein Nichtswürdiger, ein Charlatan, werden? Ich dächte, mit nichten! Er hat auf das Gekreisch jener Frohlistler und Poltrons nicht im mindesten zu achten, sondern soll vielmehr seinen Wehrt zu sehr fühlen, als durch den Tadel und Verfolgung solcher Misgeschöpfe aufgebracht, oder durch ihre Lokungen ins Garn der Charlatanerie gezogen und verwikelt zu werden: Und gegen entschloßene

Gradheit, verbunden mit Menschen- und Sachkenntnis, vermag ja doch zum Glük die Kabale nichts! Ein rechtschaffener Arzt ist an sich zwar nach seinem Gewissen und Amt verbunden, Jedermann auf Verlangen zu dienen; nur muß dieser Dienst keine schimpfliche Knechtschaft, und nicht unter der Würde seines Standes seyn. So können auch meines Bedünkens jene wetterläunische Leutchen, die ihm nicht anhaltend ihr ganzes Vertrauen schenken, keineswegs verlangen, daß er ihrentwegen andre würdigere Personen zurükseze, oder sie doch mit dem nämlichen hohen Maas von Achtung, Aufmerksamkeit und Theilnehmung beehre.

Die Erhebung unsrer Gedanken auf grosse Gegenstände erweitert die Sphäre unsrer Vorstellungen, und stärkt unsre Denkkraft; der Geschmak wird dadurch veredelt, das sittliche Empfindungsvermögen verfeinert, und das Gedächtnis mit einer überschwenglichen Fülle von Kentnissen bereichert. Und vergebens hat der Schöpfer gewiß nicht unserm Geist jenen mächtigen Trieb nach höhern Vollkommenheiten eingeprägt, der ihn nie ruhen, sondern beständig fortwirken lässet; wenn es auch gleich nicht möglich ist, den langen lieben Tag in seinem ordentlichen Beruf zu karren und zu schanzen, ohne vor der Zeit stumpf und hypochondrisch zu wer-

werden. Nun fordert aber allerdings die medicinische Praxis, zumal wenn der Geschäfte viel sind, vorzüglich ihren Nachlaß, ihre Zerstreuung und Aufheiterung; wenn anders der Kliniker sich mit erneuerten Kräften und glüklichem Fortgang fernerhin seinem Beruf wiedmen will. Wahre Seeligkeit ist es alsdenn, wer irgend so glüklich ist, seine Erholungs-Stunden zwischen schuldlosen häußlichen Freuden, Musen und Freunden, die mit uns nach einerlei Grundsäzen denken und handeln, zu theilen, und an der Seite einer tugendhaften und zärtlichen Gattin von des Tages Last und Hitze auszuruhen. Freilich ist es im Entstehungsfall eben nicht Jedermanns Sache, immerfort zu studiren, oder öffentlich hinzustehen, und als Schriftsteller das Publikum zu belustigen und zu belehren, oder das spizige Handwerk eines Recensenten zu treiben; deswegen aber muß er doch auf der Gegenseite diese Erholung, wenn er seines Amts und Daseyns würdig leben will, nicht eben in den Armen einer Phryne suchen, und hinter den Gardinen seine Schäferstunde halten, oder den Feierabend an der Toilette einer gefälligen Donna verschnaken, und durch ein tändelndes Nadelgefechte und andre galanten Waffenübungen die Zeit verschlendern, oder im stillen Dunkel düstrer Nächte vor langer Weile die Runde machen und aufs Hahnreien ausgehen, oder gar in

der Schenke bei Bier, Tabak und Karten den Rest des Tages verschlingeln. Er kan ja, da sich's neben den gewöhnlichen Amtsgeschäften doch nicht wohl gänzlich ohne Stekenpferd, zur beliebigen Rekreation, seyn lässet, in den allenfalsigen Feierstunden sich mit ehrenvollern und schiklichern Gegenständen befassen, die ausser ihrer Solidität und Anmuth, womit sie Kopf und Herz zugleich interessiren, noch zugleich auf sein Hauptfach mehr oder weniger Bezug haben; wohin dann meines Erachtens vornemlich die Naturgeschichte, Chemie und Physik, wie auch das Meteorologische Studium gehören.

Uebrigens lobe und billige ich zwar allerdings noch die Weltklugheit der Aerzte; wenn sie aus einer reinen Quelle fließt; sie macht andern den Wehrt ihrer Fähigkeiten fühlen, erwirbt ihnen Vertrauen und Achtung, und empfiehlt ihre Verdienste. Aber jungen Aerzten sollte man freilich nicht lehren, wie sie schändlich kriechen, jeder Viehmagd demüthig die Hand küssen, und mit prächtiger Unwissenheit Parade machen sollen. Dies giebt gleich anfänglich der Schwungkraft ihrer Seele eine bleibende schiefe Richtung, die in der Folge gemeiniglich in Charlatanerie ausartet. So wäre es ebenfalls eine gar verdienstliche Sache,

wenn

wenn akademische Lehrer nicht nur über die Specifika an sich, sondern auch vornemlich über den Kontreband, der damit getrieben wird, eigene Vorlesungen hielten, und ihre Zuhörer pathetisch davor warnten. Vielleicht nähme es doch mancher darunter zu Herzen, und liesse sich nicht davon hinreissen, sich nicht dadurch von der Heerstrasse der Vernunft und Sittlichkeit auf jene unrühmlichen Schleifwege der Betrügerei ableiten, als es leider! so oft geschieht. Man würde alsdann unter den Aerzten gewiß mehr gemeinschaftlichen Trieb zur Vervollkommnung ihrer Kunst, mehr Scharfblik und Salbung, mehr Schäzung von Laien wahrnehmen. Es würden künftig auch ungleich weniger Schnapphähne vorhanden seyn, die verdienten Männern den Weeg zur Ehre durch Ränke und Kabalen verlegten, oder, wie Hummeln den Bienen ihr Honig, durch unerlaubte Diebsgriffe ihren ordentlichen Unterhalt schmälerten; ja was noch mehr als alles dieses ist, welche durch die lieblosesten Urtheile mit ihrem guten Leumund zugleich noch ihre moralische Existenz erschütterten, und alle Kraft des Geistes vernichteten. Alsdann, sage ich, würde, wie in der grossen politischen Welt, also auch in der medicinischen, wahres philosophisches Jahrhundert, wirkliche Aufklärung und Toleranz seyn, und unter den Aerzten, und ihren Systemen,

Me-

Methoden und Mitteln endlich ein Hirt und eine Heerde werden: wozu der Himmel sein Gedeihen aus Gnaden von oben herab verleihen wolle!!!

Druckfehler und Verbesserungen.

S.	Z.	statt	lies
8.	1.	wiederspruchsvoll	widerspruchsvoll
9.	15.	selbststichtigen	selbstsüchtigen
12.	12.	neuern	andern
12.	18.	approprürte	appropriirte
20.	19.	approprürte	appropriirte
24.	9.	approprürte	appropriirte
13.	8.	Harn	Haen
13.	9.	Grent	Grant
13.	20.	Studien	Stadien
14.	11.	dem	den
14.	28.	undenkbar	undankbar
15.	12.	timitiren	limitiren
18.	28.	ideenleerem	ideenleeren
21.	7.	einzelner	einzelne
22.	22.	wenigstens	wenigsten
25.	15.	Mitteln	Mittel
25.	25.	Ideen	Idee
27.	1.	emporsteigen	emporsteigend
27.	13.	nun	um
28.	15.	wider	wieder
28.	22.	Chalatanerie	Charlatanerie
78.	2.	Chalatanerie	Charlatanerie
31.	3.	Koketten, Damen	koketten Damen
31.	22.	verreissen	verreisen
33.	20.	Umstände;	Umstände,
35.	7.	so mit	somit
36.	6.	bärtische	böotische
37.	20.	Unkenner vielen	Unkenner so vielen
38.	19.	Demonstriersucht	Demonstrirsucht
40.	27.	ihn	hin
45.	2.	tappen,	tappen
45.	7.	sind;	sind,
45.	14.	Improvisedoren	Improvisadoren
45.	15.	Renomisten	Renommisten

S.	Z.	statt	lies
45.	24.	suchen,	suchen
45.	25.	selbst,	selbst
47.	7.	wissentschaftliche	wissenschaftliche
48.	16.	ang	lang
49.	19.	verbergen	verbergen,
50.	6.	ihren	ihrem
50.	25.	Abentheuers	Abentheurers
52.	21.	immer zu	immerzu
59.	15.	spagyrische	spagyrischen
59.	16.	Schnaktheosophische	Schnak, theosophische
65.	8.	so wohl	sowol
66.	13.	Scene	Scenen
67.	9.	adoptirt	adoptirte
67.	15.	Arzt temparemente	Arzttemperamente
70.	10.	Gelleen	Geleen
71.	22.	schüzt	schäzt
74.	26.	den	dem
75.	2.	Mittel	Mitteln
75.	8.	würden,	werden dürfte
77.	7.	Abendtheuer	Abentheuer
77.	18.	Spondongänger	Spondeengänger
78.	24.	den	denn
80.	27.	Kranken	Kranke
81.	7.	meine	meyne
81.	11.	liegen	lügen
83.	2.	Geschäfte	Geschäften
83.	26.	galanten	galante
84.	16.	Aerzte;	Aerzte,

Die übrigen Sprach- und Druckfehler wird der geneigte Leser selbst zu verbessern belieben.

Wernberger, Erasmus Ludovicus,

Specifika und Charlatanerie geprüft und gerügt von einem Freunde der Wahrheit

Frankfurt und Leipzig 1789

M.med. 979
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288727-2
VD18 12203734